Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 20. März 1926 Nr. 12 71. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag
Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Preis-Wettbewerb

Wir bringen diesen im Pestalozzi-Kalender und im Schweizer-Kamerad veröffentlichten Wettbewerb auf diesem Wege auch der geschätzten Lehrerschaft zur Kenntnis.

Ihr Buben und Mädchen!

Ihr habt sicher schon gehört, daß heute sehr viele Leute fußleidend sind und wißt, daß diese Fußübel von schlecht passenden Schuhen herrühren. Alle unsere Ärzte kämpfen ja immer wieder gegen die ungesunde Schuhmode.

Damit ihr alle von den gesundheitlichen Schädigungen durch unpassende Schuhe verschont bleibt, möchten wir euch zu reiflichem Nachdenken über diese Frage veranlassen und so den Sinn für eine Fußbekleidung wecken, die von der Mode unabhängig, genau der anatomisch richtigen Form des Fußes entspricht.

Zu diesem Zwecke stellt euch die Schuhfabrik Arnold Löw A.-G. die Aufgabe, ihr eine schriftliche Arbeit einzusenden, welche die heutigen, durch das Tragen von unpassenden Schuhen hervorgerufenen Zustände beleuchtet. Täglich bietet sich ja zu Beobachtungen Gelegenheit. Seht euch z. B. einmal den eigenen Fuß an, prüft, ob die Schuhe, die ihr trägt, nicht ihrer natürlichen Gestalt widersprechen. Dann seht euch ein bißchen auf der Straße um und meldet ganz herzhaft in Wort und Bild, was ihr beobachtet habt.

Für die besten Einsendungen sind Preise ausgesetzt im Gesamtbetrage von

Fr. 1000.—

Die Arbeiten werden beurteilt durch die Herren: Emil Oesch, Konrad Ribi, Sek.-Lehrer, Ernst Wegmann, Sek.-Lehrer in Amriswil.

Beteiligt euch alle und verlangt von der untenstehenden Fabrik die Liste der ausgesetzten Preise, die genauen Bedingungen und weitere Anregungen für die Arbeiten.

Schuhfabrik Arnold Löw A.-G., Oberaach

Vertrauens-Marken

nur erstklassige Schweizer- u. ausl. Fabrikate führe ich in **Pianos, Flügel, Harmoniums, Kleininstrumenten, Grammophone und -Platten** 3222/3 (stets neueste Schlager). Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle. **Musikalien** für klassische und moderne Musik.

Stimmung! Reparaturen! Verkauf! Tausch! Miete!

Musikhaus Nater, Kreuzlingen

Hotel-Pension LEMA, NOVAGGIO bei Lugano

650 M. ü. M., Familienpension. Herrliches Panorama. Gute reichliche Küche. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pension Fr. 6.50 pro Tag, inklusive Zimmer. Prospekt gratis 3368

Gesucht

auf Mai in ein Kinderheim im Engadin eine junge, **tüchtige**

Lehrerin

Dieselbe hat neben der Schule auch die Kinder zu beaufsichtigen. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter **Chiffre L. 3362 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Jca Furor II

Projektions- und Vergrößerungsapparat mit 23 cm Kondensor, sehr gut erhalten, für Fr. 300.—, Katalogpreis Fr. 750.—.

Bernegger, Tigerberg 9, **St. Gallen.** 3384

2322

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung

Handelsdiplom

Examenerfolge: Von 98 zu den staatlichen Prüfungen angemeldeten regulär Studierenden bestanden seit Frühjahr 1924 bis zum Herbst 1925 95 ihre Examen

Université de Genève

SEMESTRE D'ÉTÉ 1926

Ouverture des cours: lundi 12 avril

Pour tous renseignements s'adresser au

3335 **Secrétariat de l'Université.**

Inhalt:

Kinderhand. — Das Gute. — Das Arbeitsprinzip in der russischen Schule. — Schülerreisen ins Ausland. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Kurse. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 4

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. 4¾ Uhr Herren, 5¼ Uhr Damen. Verhandlungen über das nächste Hauptkonzert. Bitte alle!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 22. März, Kantonsschul-Turnhalle. 6—7¼ Uhr Mädchenturnen III. Stufe. Nachher Männerturnen und Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 23. März ist keine Übung. Nächste und letzte Übung vor den Ferien: Dienstag, den 30. März.

Kantonalverband der zürcherischen Lehrerturnvereine. Die Frühlingsturnfahrt findet am 12. April statt. Oerlikon ab 8³⁰ Uhr, Buchs an 8⁴⁹ Uhr. Über Boppelsen nach Hochwacht. Mittagessen in Dielsdorf 1 Uhr. Näheres folgt.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Zürich. Samstag, den 20. März, nachmittags 2 Uhr, im Chemiezimmer des Freien Gymnasiums, St. Annagasse 9: Jahresversammlung. Anschließnd 3 Uhr Demonstrationsvortrag von Herrn Dr. Max Oettli, Lausanne, über: „Schulversuche mit Obst.“ Für den Vortrag sind auch Nichtmitglieder freundl. eingeladen.

Pädagogische Vereinigung Zürich. Donnerstag, den 25. März, 5½ Uhr, im Singsaal der „Hohen Promenade“. Letzter Vortrag über „Die sexuelle Entwicklung und Aufklärung in Schule u. Familie“ (psycho-analytischer Standpunkt). Referent: Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Nervenarzt in Zürich.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, den 20. März, nachmittags 2½ Uhr, im Singsaal des Altstadtschulhauses: Demonstration des entwicklungsgemäßen Verfahrens im neuen Schreibunterricht. — Vortrag von Herrn P. Hulliger, Basel. Ausstellung von Schriftproben.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 23 März, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Lektüre: Spranger, „Der Jugendliche und der Beruf.“

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 22. März, 6¼ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße: Männerturnen.

Lehrerinnen: Freitag, den 26. März, 5½ Uhr, Turnhalle St. Georgenstr.: Lektion I Stufe, Spiel. Letzte Übung vor den Ferien.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Hedingen. Donnerstag, den 25. März, 5½ Uhr: Ubungsabend und Reunion (7 Uhr). — Ferien bis 29. April.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Letzte Übung vor den Ferien: Freitag, 26.März, 5¾ Uhr, Rüti. Lehrerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 22.März, 6 Uhr, im Hasenbühl: Letzte Lektion d. Wintersemesters 1925/26, für Mädchenturnen III. Stufe. Wieder so zahlreich!

Schulkapitel Dielsdorf. Erste ordentliche Versammlung, Samstag, 27. März, 9¼ Uhr in Dielsdorf: Haupttraktanden: 1. Begutachtung des Druckschrift-Leseverfahrens, Referat: Frl. E. Stähel, Affoltern; Lektion: Herr H. Gujer, Dielsdorf. 2. „Einführung in Bruchrechnen“; Lektion. Herr E. Meierhofer, Otelfingen.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, 25. März, abds. 5½ Uhr, Mädchenturnen. Übungen aus dem Sommerprogramm; Spiel.

Lehrergesangverein Baselland. Samstag, den 20. März, präzis 2 Uhr, im „Engel“, Liestal. Probe mit neuem Übungsstoff.

Gärtner-Lehrling

Mit Schluß des laufenden Schuljahres kann ein der Schule entlassener Jüngling Aufnahme im

Botanischen Garten

in Zürich zur Absolvierung der Lehrzeit finden. Die dreijährige Lehrzeit ist unentgeltlich. Der Eintretende soll zwei Jahre die Sekundarschule besucht haben oder sich über entsprechende Vorkenntnisse ausweisen.

Anmeldungen sind an die **Direktion des Botanischen Gartens in Zürich** zu richten, von der auch der Lehrvertrag bezogen werden kann.

3252 **Die Direktion des Botanischen Gartens.**

Gesucht

Lehrer

für Französisch u. Italienisch

in eine Privatschule. Stufe: Mittlere und obere Mittelschulkl. Offerten unt. Chiffre **O. F. 6036 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 3354

3278

Rhenania Neuhausen

Handels-, Real- und Gymnasialabteilung

Individuelle Behandlung in Erziehung und Unterricht. Kleine Klassen. Große Garten- und Spielplatzanlagen.

Töchter-Pensionat La Primevère YVERDON

Gründl. und praktische Erlernung der franz. Sprache. Englisch, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Sorgfältige Erziehung u. Pflege. Familienleben. Garten. Prospekte und Referenzen. Mäßige Preise.

3301 Mme **Wyss-Rapit,** Directrice.

Schöner, guterhaltener

Flügel

(wie neu) Marke Flad & Burkhardt, Wien, infolge Abreise sofort **zu verkaufen**

Gelegenheitskauf **Fr. 500.—.** Anfragen unter **O. F. 750 St. an Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.** 3367

Nur Vorteile

bietet Ihnen der Einkauf von **Lehrmitteln** bei

HANS HILLER-MATHYS

Lehrmittel-Fachgeschäft

Neuengasse 21 **BERN** Neuengasse 21

3187 **Ständige Ausstellung Auswahlen**

HAG

3129

Zu meiner großen Genugtuung kann ich Ihnen mitteilen, daß auch bei uns sich der Kaffee Hag bestens bewährt hat. Leute, denen sonst von Gesundheit wegen jeder Kaffeegenuß verboten wurde, brauchen sich dieses unentbehrlich gewordenen Genußmittels nicht mehr zu enthalten, denn Kaffee Hag ist allen wohlbekömmlich und schmeckt vorzüglich.

M. G. in Basel.

Zahn-Praxis

F. A. Gallmann

Zürich 1

Löwenstr. 47 (6. Löwenpl.)

Tel. Gefn. 81.67 Bankgebäude

Künstl. Zähne

Plombieren 2915

Zahnziehen

Zu ermäßigten Preisen

Aufenthalt am Genfersee

Frau Pfarrerswitwe **Sutermeister-Fontannaz, Plan-Chailly s. Clarens.**

Ia. Prismenfeldstecher

neu, feines Offiziersglas, billig **zu verkaufen.** Auf Wunsch zur Ansicht. **Frau M. Kirchhofer,** zum Grüneck, **Interlaken.** 3376

Junger Lehrer sucht Stelle

in Institut, Anstalt oder als Privatlehrer. — Offerten unter Chiffre **L. 3393 Z. an Orell-Füssli-Annoncen, Zürich.**

Die werte **Lehrerschaft** genießt weitestes Entgegenkommen bei Ankauf oder Vermittlung von

3007/4 **Harmoniums**

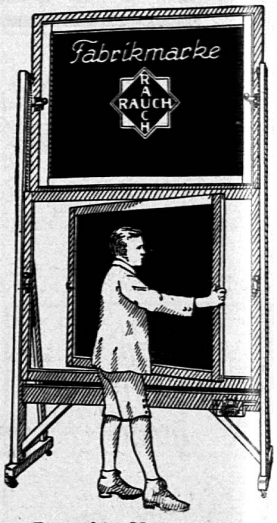
Kataloge und Offerten franko

E. C. Schmidtmann & Co., Basel

Schul-Wandtafeln

mit Rauchplatten

haben sich in unseren Schulen über **20 Jahre** bewährt. Nur echt mit eingeprägter **Fabrikmarke.**



Prospekte, Musterzimmer

G. Senftleben, Ing.

Zürich 7 2966

Plattenstraße 29.

15 GUTE HARMONIUM

PREISWERT
KLANGVOLL
DAUERHAFT

Reelle Garantie, Teilzahlung
Illustrierter Katalog franko

HUG & Co

ZÜRICH und Filialen

«ZÜRICH»
Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-A.-G. in Zürich
Mythenquai 2

Vergünstigungen

laut Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrer-Verein beim Abschluß von

Unfallversicherungen

3183

Vorteilhafte Bedingungen für Lebensversicherungen

«VITA»
Lebensversicherungs-A.-G. Zürich
(Gegr. von der Gesellschaft „Zürich")
Alfred Escherplatz 4

Italien-Reise
Vom 8.—17. März u. v. 6.—15. April führt d. Unterz. wieder eine kl. Gesellschaft n. Rom u. Neapel. Interessenten verlangen sof. das Reiseprogramm von **Bütler,** Direktor, **Böttstein** (Aargau). 3195

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?
Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte 2480
Birkenblut aus Faido
M. ges. gesch. 46225. Mehrere tausend lobendste Anerkennung. u. Nachbestellungen. In ärztlich. Gebrauch. Große Flasche Fr. 3.75. Weisen Sie ähnliche Namen zurück. Birkenblut-Shampoon, der beste, 30 Cts. Birkenblutcrème geg. trock. Haarboden, Dose Fr. 3.- und 5.-. In vielen Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäft. oder durch
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

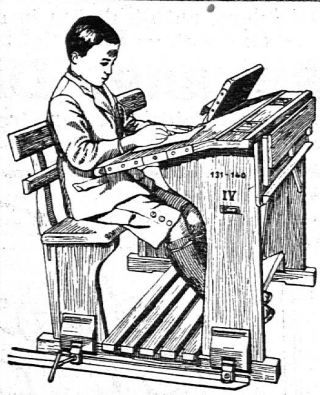
Französich in 3-5 Monaten
Italienisch, Englisch 4 Monate, Steno, Maschinenschr. 4 Monate. Alle mod. Tänze in 3 Mon. Reitkunst. 110 Fr. monatl an. **Mädch.-Pens. Rougemont. Dir. S. Saugy.**

Hauswirtschaftsschule „Broderhaus" Sargans
Viertel- u. Halbjahreskurse
Kurseröffnung: Ende April
Prospekt und nähere Auskunft durch die Vorsteherin. 3352

3355 **Waffeln**
feinst doppelt u. einfach gefüllt, per Kilo Fr. **3.90** versendet dir. an Private. Von 6 Kilo an Rabatt. Alle Biscuits zu Fabrikpreisen. Preisliste gratis. — **H. Luck,** Waffelnfabrik, **Brugg** (Aargau).

Gesundes, blühendes Aussehen
Kraftgefühl, Arbeitslust
verschafft uns
Elchina
Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 in den Apotheken. 2810

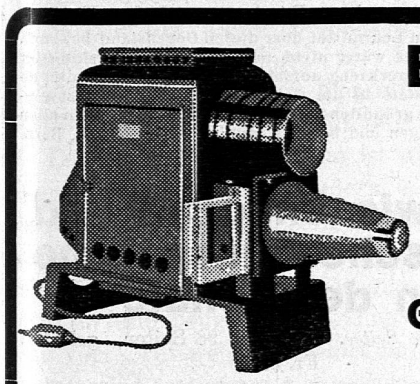
Lehrer - Stellenvermittlung
3375 **V. S. I. V.**
G. Keiser, Sekretär, Lenggstr. 31, **Zürich 8**



Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne Thalwil 2126
Wandtafeln, Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten

Institut Juillerat — **Französisch**
Knabenerziehungsheim mit Sekundar- u. kaufmännischem Unterricht.
Praktisches Erlernen der modernen Sprachen. Telephon 397.
Sport — **Morges** — **Tolochenaz**
3294

Schullieferungen
werden am besten einem Spezialgeschäft anvertraut. Wir sind mit den Wünschen u. Bedürfnissen der Herren Lehrer u. Materialverwalter sehr wohl vertraut und stellen Ihnen auf Wunsch und ohne Verbindlichkeit für Sie gerne unsere Muster und Preise zur Verfügung. Urteilen Sie dann selber, ob unser Angebot vorteilhaft ist oder nicht. 3244
Ernst Ingold & Co. / Herzogenbuchsee
SCHULMATERIALIEN EN GROS
Eigene Heftfabrikation



Epidiaskope
für Schulprojektion
Janus-Epidiaskop
Fr. 378.— Fr. 450.— Fr. 615.—
Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.— und Fr. 1275.—
sowie zahlreiche andere Modelle
Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis
Ganz & Co. - Zürich
Bahnhofstraße 40
Spezialgeschäft für Projektion 2222

Osterferien in Hertenstein (bei Weggis)
(am Vierwaldstättersee) **Hotel Pilatus**
Vorzüglich geführtes Haus, am See. Unvergleichliches Panorama. Erstklassige Küche. Bei 2 Tagen Aufenthalt Fr. 11.— per Person und Tag; bei 5 Tagen Aufenthalt Pensionspreis Fr. 9.—.
3329 **A. Müller-Sandmeyer.**

Beste Schreibflächen an
Wandtafeln
erstellt preiswert
Karl Vogel, St. Gallen C.
Moosbrückstraße 8 3357

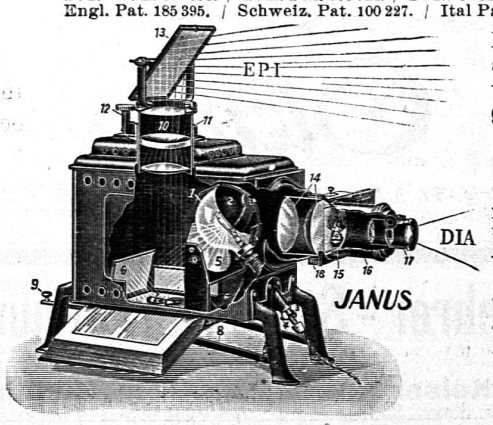
„Friedheim" Weinfelden
Privatinstitut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder. - Prospekt 3035

Privat-Pension Rüesch
PURA (Luganersee)
Familienpension f. Ferienaufenthalt und Rekonvaleszenten. Das ganze Jahr geöffnet. Behagliches Landhaus in ruhiger, sonniger, erhöhter Panoramalage. Mod. Komfort. Prima Küche. Pension von F. 7.50 an. — Besitzerin: Frl. Isabella Rüesch.

Prof. Busers voralpines
Töchter - Institut und Landerziehungsheim **Teufen**
Sprachliche, Handels-, Hauswirtschafts- und Gymnasialabteilung, Musik etc. Charakter- und Gemütsbildung. Körperkultur, Sport, Erholung und Kräftigung. Eigene Landwirtschaft. Neubau. Spezialabteilung für Mädchen unter 13 Jahren 3327
klimat. Kurort Kt. Appenzell

Janus-Epidiaskop

D. R. W. Z. 138898. / D. R. Pat. 366044. / D. R. G. M. 792557. / Franz. Pat. 551921. Engl. Pat. 185395. / Schweiz. Pat. 100227. / Ital Pat. 229890. / Ungar. Pat. 4492.



Der führende und in Schulen aller Art **tausendfältig** bewährte, sowie **glänzend begutachtete** Bildwerfer zur Projektion von

Papier- u. Glasbildern

Mit Ansätzen für Mikro, Diafilm, Kino, Experimente, Scheinwerfer.

Vorzüge: **Wundervolle und unübertroffene Leistung.** — Einfache gefahrlose Handhabung. — Anschluß an jede elektr. Lichtleitung. — Mäßiger Preis.

Bezugsquellen und Besichtigungsmöglichkeiten in der Schweiz werden nachgewiesen. — Listen frei! 3177

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Älteste deutsche Spezialfabrik für Projektionsapparate.

Postfach 124. Gegr. 1854.

Für Schulen

Zeichenblocks
Zeichenhefte
Zeichenpapiere
weiß und farbig

3284 **Bleistifte**
Farbstifte
Verlangen Sie Offerte!

GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Für Dirigenten

Neuheit! 3297 Praktisch!

Moderne Taktstöcke aus Naturholz mit Korkgriff!

2 Stück in Schachtel: Das eine Stück 35 cm lang (Taschenformat), ca. 8 Gramm, das andere Stück (Konzertformat) ca. 13 Gr. schwer. Zusammen Fr. 4.—. Fort mit den schweren, ungelenken „Knebeln", mit den leichten Taktstöcken ist das Dirigieren ein Vergnügen! **Ruh & Walser, Musikverlag, Adliswil** (Zch.).

Schwechten
Pianos
Flügel
Meisterwerke

Musikhaus
A. Bertschinger & Co
Zürich

Handels-Hochschule St. Gallen

Abteilungen für Handel, Industrie, Bank, Versicherung, für die Ausbildung von Handelslehrern und Bücherrevisoren. Für Bewerber ohne Maturität Vorkurs zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung (Handelsmaturitätsprüfung).

Das Vorlesungsverzeichnis für das am 14. April beginnende Sommersemester wird vom Sekretariat auf Verlangen kostenlos zugesandt.

3311

Deutschkunde

Deutsche Lyrik

vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Herausgegeben von Dr. *Ernst Aeppli.* VIII u. 325 Seiten, gebunden Fr. 7.50.

In meinem Bücherschrank stehen die Gedicht-Anthologien in hübscher Reihe, und es mag reichlich paradox klingen, wenn ich dennoch behaupte, daß diese neue Sammlung eine Lücke ausfülle. Und doch ist dem so. Was uns fehlte, war eine Sichtung und Sammlung des lyrischen Gutes der drei vergangenen Jahrhunderte, im Sinne von Vespers „Ernte", aber konzentrierter und bewußter gewählt.

Prof. Dr. W. Klincke in der „Schweiz. Pädag. Zeitschrift".

Dichter und Zeiten

Deutsche Lyrik von Eichendorff bis Werfel. Herausgegeben von Dr. *Alfred Ludin.* 2. neugeordnete und vermehrte Auflage. V und 322 Seiten, gebunden Fr. 4.50.

Die Auswahl macht den Versuch, den Zusammenhang zwischen der Dichterpersönlichkeit und den Zeitstimmungen in reichlichen Proben anschaulich zu machen und ergänzt so den literarkundlichen Unterricht. Ohne Zweifel eine der feinsten Anthologien, die wir haben.

Ernst Lissauer im „Literarischen Echo".

Sprachliche Entdeckerfahrten

Wegleitung zum denkenden Erfassen der Sprache. Von *Paul Oettli.* X u. 267 Seiten, gebunden Fr. 5.—.

Den Lehrern an oberen Volksschulklassen wird das Buch für die Belehrung und Vertiefung des muttersprachlichen Unterrichts treffliche Dienste leisten. Das Buch sei überhaupt allen denen, die sich für die Herkunft und die Bedeutungsentwicklung unserer Sprachformen interessieren, aufs beste empfohlen. *„Schweizerische Lehrerzeitung".*

Sprachkunstlehre

Formen und Normen der Dichtung und Prosa, dargestellt von *J. Ninck.* I. Verskunst. VIII und 123 Seiten, kart. Fr. 4.—, gebunden Fr. 5.—.

Es ist uns kein Lehrmittel über diesen Gegenstand bekannt, das so geeignet wäre, nicht nur angehende Verskünstler über ihr Handwerkzeug aufzuklären, sondern auch dichterisch Unbelastete in die Geheimnisse der Verskunst einzuführen. Die gründliche, feinsinnige Arbeit hat uns in allen Teilen angezogen und beschäftigt. *„Der Bund"*, Bern.

Lautwissenschaft und deutsche Aussprache in der Schule

Von Dr. *Otto Seiler.* VI und 98 Seiten, geheftet Fr. 3.—.

Die Arbeit, die vor allem den Lehrern Anregung, Wegleitung sowie Material zu eigenen Versuchen geben soll, kommt nach dem Urteil maßgebender Fachleute einem längst empfundenen Bedürfnis entgegen und darf daher auf eine warme Aufnahme insbesondere in Schulkreisen rechnen.

Deutsches Lesebuch

für höhere Lehranstalten der Schweiz. Von *Jakob Bächtold.* Neubearbeitung (1923) von Dr. *Ernst Jenny.*
I. Band: Untere Stufe Fr. 5.—,
II. Band: Mittlere Stufe Fr. 6.—. 3341/1

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

Schweizerische Lehrerzeitung

1926 Samstag, den 20. März Nr. 12

Kinderhand.*)

Laß mich deine liebe Hand
Mit der meinen fassen
Und uns still zusammengehn
Durch die dunkeln Gassen.

Spür ich leise neben mir
Deinen jungen Atem wehen,
Ist es mir, als würd' ich still
Alte liebe Wege gehen.

Ist es mir, als würde mich
Meine Jugendzeit begleiten,
Neu erwacht, mit hellem Blick
Neben mir im Dunkel schreiten.

Und dem sehnsuchtsschweren Fuß
Öffnen lang verschlossne Türen
Und mich leis, mit sichrer Hand,
Hin zur Heimat führen.

Jakob Job.

Das Gute.**)

«Das Leben ist zweideutig, problematisch durch und durch». *Paul Häberlin.*

Der Basler Ordinarius für Philosophie, Paul Häberlin, entwickelte in seiner knapp ein halbes Jahr früher erschienenen Charakterologie das Programm seines neuesten, umfangreichen Buches über das Gute. Die kulturelle Art der Geistigkeit, heißt es in dem Werk über den Charakter, bestimmt sich durch die Richtung der Auswirkung. Die Religiosität wendet sich im Zusammentreffen mit Objekten der Auseinandersetzung entweder moralisch oder ästhetisch. «Die Geistigkeit in Kombination mit vorwiegend selbstbehauptender Triebrichtung ergibt Moralität.» Die Skizzierung dieser besondern Art der Geistigkeit ist ausgearbeitet in der kurz vor Jahresschluß erschienenen Ethik Häberlins, von der hier einige Wesenszüge herausgegriffen und kurz dargestellt sein sollen.

Das Buch über das Gute ist nicht der Geschichte oder Biographie entwachsen, sondern es schöpft direkt aus der jetzigen Zeit und sucht rein systematisch die letzten Fragen zu beantworten. Die Antwort Häberlins lautet nicht grundsätzlich neu; dies gibt der Verfasser im Vorworte zu und beugt damit gleich einer typischen Erscheinung vor. Auf welchem Gebiet immer ein Schritt vorwärts gewagt wird, es zeigen sich sofort auch zwei Übertreibungen im Werturteil, die einander grundsätzlich gegenüberstehen. Von der einen, dem Autor blind zugetanen Seite wird das Neue als etwas Unerhörtes, noch nie Dagewesenes, als etwas noch nie von menschlichem Geiste Gedachtes ausgerufen, demgegenüber alles Ältere, solid Erarbeitete ohne Überlegung geopfert wird. Mit gleichem Eifer pocht die Gegenseite auf ihre mehr konservative Ansicht, daß dieses angepriesene Neue im Kerne nichts Neues sei; Gleiches oder mindestens höchst Ähnliches kenne die Welt schon lange und habe es sogar besser zu leisten verstanden. — Wenn auch die Antwort, die Häberlin gibt, schon gefunden und auch ausgesprochen worden ist, so ist sie jedenfalls noch nie in der Weise begründet, noch nie so aus dem unmittelbaren Erleben geschöpft worden. Sie ist mit neuen Methoden gelöst und von modernen, erst in der Neuzeit gewonnenen, wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus beleuchtet. Auch in der Größe und Weite des Wurfes ist dieses Buch eigenartig. Es gibt ein geniales Umreißen der gesamten Ethik, ein Ausweiten von Grenzen, in systematischem wie universalem Sinn. Was aber leider die Lektüre dieses Werkes (wie auch schon der Charakterologie) ermüdend macht, ist der oft unübersichtliche, verwirrende Stil; wohl eine Folge der erstaunlich raschen, publizistischen Produktion.

Das Einzelwesen — so ungefähr ist Häberlins Gedankengang — steht in der Welt der Beziehungen nicht isoliert da; es ist mit anderen Wesen in engerer oder lockerer Verbindung und hat zu anderen Formen des Sonderdaseins ein bestimmtes Verhältnis. Als Subjekt setzt es sich mit anderen Objekten auseinander. Verallgemeinert: «Unser Leben vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit einem Gegenüber.» Diese Tatsache bedeutet die Ur-Auseinandergesetztheit, in der sich unser Leben vollzieht. Diese Auseinandersetzung ist nach zwei Arten möglich. In der Welt mit ihrer Mannigfaltigkeit von Beziehungen kann sich einmal das Ich auf sich selbst zurückziehen, es kann sich selbst energisch behaupten durch Abwehr oder Kampf. Diese Modifikation des Auseinandersetzungsinteresses ist uns bekannt als Selbsterhaltung oder Selbstbehauptung. Wenn aber das Ich darnach strebt, sich dem Du anzugleichen als einem Beispiele einer anderen, vielleicht mehr geschätzten Seinsart, so sprechen wir von Selbstveränderung, von einem Streben zum Anderssein. Die Selbstbehauptung und Selbstveränderung sind die beiden einzigen Auseinandersetzungsmöglichkeiten des Ichs, und sie schließen alle subjektiven Wünsche, alle Phantasien und Bestrebungen in sich ein. Aber diese selbsterhaltende oder selbstverändernde Subjektivität, dieses Auseinandersetzungsinteresse ist nicht das ganze Interesse. Es hat ein großes, bedeutendes Gegenüber, das Einheitsinteresse, die Anerkennung der gemeinsamen Existenz von Ich und Du. So viel Auseinandergesetztheit, so viel Einheit! Ich und Du müssen gesehen werden, wie Häberlin mit einem klärenden Bilde hilft, als die Pole eines Kraftfeldes. Ich und Du sind, immer mehr oder weniger, feindliche Brüder. Das ergänzende Gegenteil der Ur-Auseinandergesetztheit ist die Ur-Bezogenheit. Ichheitsinteresse und Einheitsinteresse sind im Leben nicht zu trennen, «sie sind beide da und sind jederzeit da, und sie haben insofern gleiche Realität und also gleiches Lebensrecht». So ist das Individuum in seinen Interessen zwiefach orientiert auf eine Weise, die notwendig einen innern Widerspruch ergeben muß. Aus diesem Zwiespalt unseres Wollens entspringt die große Not unseres Lebens.

Das peinliche, drückende Erlebnis dieses innern Widerspruches ist das Problemerlebnis. Wesentlich an

*) Dem kürzlich erschienenen Gedichtbändchen «Vom Gestern zum Heute» entnommen. Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau. 1926.

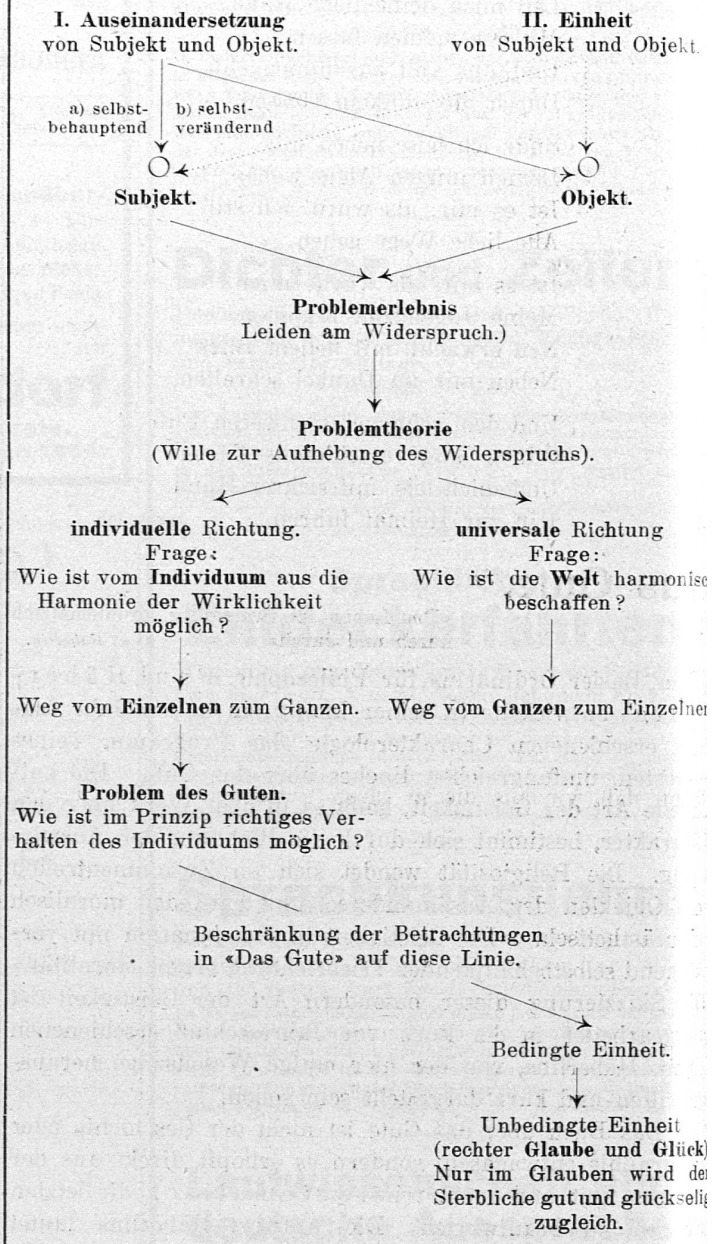
**) Das Gute, von Paul Häberlin, Basel 1926, verlegt bei E. Kober, C. F. Spittlers Nachfolger, 375 Seiten.

diesem Dissonanzgefühl ist, daß es hin zu einer Auflösung der Dissonanz drängt. Das schmerzliche Erleben der Problematik ist Voraussetzung für das Problem; «denn das Problem bedeutet ein Leiden am Widerspruch, und also den Willen, über ihn hinaus zu kommen». Damit wäre das Problem herausgeschält als Erlebnis. — Taucht nun der Entschluß auf, dieses Problem des Lebens theoretisch zu begreifen und die Lösung in einer Theorie zu suchen, so wird der Weg der Philosophie beschritten. Trotzdem das Problem theoretische Gestalt annimmt, ist sein Gehalt derselbe geblieben. Wie das Problemerlebnis seine individuelle und seine universelle Seite hat, so hat auch das Problem seine individuelle (Eindeutigkeit in mir) und seine universale Seite (Eindeutigkeit in der Welt). Ein Ausgleich darf somit weder die Ichheit noch die Einheit preisgeben, sondern soll sie versöhnen. Das ist der wirkliche Sinn jeder Harmonie: Einheit der individuellen Vielheit.

Die theoretische Lösung muß sich nach diesen Gesichtspunkten als eine doppelte entfalten. Ist der Blick auf das Individuum gerichtet, so heißt die Frage: Wie ist vom Individuum aus die Harmonie der Wirklichkeit möglich? Geht der Blick aber auf das Ganze, auf die einheitliche Welt, so lautet die Frage: Wie ist die Welt als harmonische beschaffen? Diese beiden Seiten der Frage, dem gleichen Problem entspringend, gehören notwendigerweise zusammen. Erst in ihrer vollkommenen Verbindung und Übereinstimmung vollendet sich die Philosophie, die das Richtige erkennend schauen will.

Der Wurf von Betrachtungen, der sich Häberlin als Aufgabe stellt, umspannt nicht das Ganze der Philosophie, sondern bleibt vorwiegend auf derjenigen Linie, die aufsteigt vom Individuum zum Weltganzen. Damit sind die Aufgaben auf das rein menschliche Gebiet beschränkt, sie bewegen sich in den Formen der menschlichen Selbstschau und des menschlichen Lebens. Richtiges Leben läßt sich nur als menschlich-richtiges Leben vorstellen. «Unsere in dieser Weise eingeschränkte Frage, welche wahrhaft die erste Frage der Philosophie ist, lautet darnach: Wie ist im Prinzip richtiges Verhalten des Individuums möglich?» Dieses erste Teilproblem prinzipieller Philosophie ist am kürzesten als Problem des Guten zu bezeichnen. Die allgemeine Form des gesuchten Grundsatzes muß darnach lauten: Du sollst in der Problematik deines Lebens, in aller Auseinandergesetztheit und trotz allem Gegensatz der Subjektivität gegen das Einheitsinteresse, die Idee der Einheit realisieren durch Überwindung dieses Gegensatzes. Wir nennen dann das Verhalten gut, wenn es der Forderung des richtigen Individuallebens entspricht, wie sie im Problem aufgestellt wird. Das so verstandene Prinzip des Guten wird nun von Häberlin zugleich gefaßt als Prinzip des individuellen Glückes. Damit brechen von allen Seiten eudämonistische Gedanken herein, gegen die sich allerdings Häberlin scharf und mit Entschiedenheit verwahrt; denn er will unter Glück den unbedingten Frieden verstehen, der erstrahlen soll über dem vollständig eindeutig orientierten Leben. Sein Glücksbegriff soll nicht ein Ausdruck sein des subjektivistischen, sondern des Einheitsinteresses. «Der Grundsatz des guten Lebens und das Prinzip des glücklichen Lebens lassen sich nur zugleich finden.» Seine Auffassung des Glücks wird allerdings noch bedeutend klarer und durchsichtiger, wenn er seine eigene Einstellung abgrenzt gegenüber dem Eudämonismus, der das Gute bloß als Mittel zum Glück anerkennt; auch gegenüber dem moralischen Rigorismus, der das Gute ohne das Glück sucht und schließlich auch gegenüber der desparaten Philosophie (Skeptizismus, Subjektivismus, Realitivismus), die in ihrem Skeptizismus eine Lösung des Problems gar nicht wagt.

Versuch schematischer Darstellung der Systematik in «Das Gute».



Weil das Problem des Guten, das Problem des Individuallebens ist, muß auch seine Lösung mit der Individualität und ihrer Zwiespältigkeit rechnen. Um die Lösung bewerkstelligen zu können, baut Paul Häberlin gewissermaßen noch ein neues Stockwerk auf seinen bis jetzt betrachteten Bau. Der Einheitswille, der das Problem schafft, genügt ihm nicht. Diesen bedingten Einheitswillen steigert er noch über sich selbst hinaus zu einem reineren, unbedingt reinen, absoluten Einheitswillen. Diese Wendung erscheint im ganzen Zusammenhang etwas merkwürdig. Diese höchste Stufe, die Religiosität, als vollständig reine Einheitsgesinnung gibt uns erst die rechte Einstellung, es ist der treue Gehorsam gegenüber dem ewigen Willen. Der rechte Glaube ist «der Wurf des Geistes über die Bedingtheit hinaus, das Segel der Sehnsucht, welches unser Schiff mit sich zieht in der Richtung des Unbedingten. Es ist die

höchste Steigerung unseres bedingten Einheitswillens gegen die Unbedingtheit zu. Im Glauben, und nur im Glauben, wird der Sterbliche gut und glückselig zugleich»!

Indem Häberlin den Glauben, die Religiosität zum letzten Prinzip des Guten macht, mündet er ein in den Strom moderner Weltanschauungen. Die heutige Welt leidet unter schwersten wirtschaftlichen Krisen; sie ist im Kämpfen ermattet und beginnt sich von der nichtig und schaal gewordenen Außenwelt, von ihrer erschütterten, materialistischen Kultur loszulösen. Sie hat sich allein die Kraft zu neuer Zielsetzung gerettet. Diese neue Weltanschauung bedeutet Verinnerlichung, bedeutet ein geistiges Wiedererstarken, bedeutet ein neues Innenleben mit ersehnten Tiefen und Rätseln. *kg.*

Das Arbeitsprinzip in der russischen Schule.

Von Ernst Jucker, Direktor des Pädagogischen Technikums, Tomsk.

«Alles, was der Mensch je lernte, lernte er durch die Arbeit, und ohne physische, technische Arbeit gibt es auch keine geistige.» — Dieser Satz bestimmt die Stellung der russischen Schule zum Arbeitsprinzip. Durch die Arbeit lernen, erkennen, erfühlen und erreichen wir alles das, was wir zu einem glücklichen Leben brauchen.

Die Arbeit regt unsere Schüler zum Denken, Forschen und Wollen an und nur sie kann die Grundlage einer harmonischen Volksbildung und Volkserziehung sein. Dieser Gedanke erweist uns seine Wahrheit mit jedem neuen Tag Erfahrung in der russischen Schule deutlicher. Nicht auf die Erkenntnis, sozusagen die «Erfindung» dieser Ideen sind wir stolz, wir wissen gut genug, woher sie zu uns kamen und wem wir sie danken, und wahrscheinlich nirgends werden die geistigen Begründer der Arbeitsschule so hoch geehrt wie hier in Rußland. Aber wir rühmen uns, und ich glaube mit Recht, daß wir aus diesen Ideen Tatsachen werden lassen, daß wir die Arbeitsschule mit jedem Tag mehr ausbauen und den herrlichen Grundgedanken der neuen Schule immer tiefer und besser erkennen und ihn in seinem ungeheuren Reichtum verwirklichen und verstehen.

Für uns ist die Handarbeit nicht zu einem «Schulfach» geworden, sie ist für uns ein methodisches Prinzip, wie die Anschauung bei Pestalozzi, und sie durchdringt die ganze Schularbeit. Nicht nur Tischler- und Schlosserarbeit sind uns in der Schule willkommen, nein, jede Arbeit, wie einfach sie auch ist, muß unserm Ziel dienen. Wir verlangen, daß alles Wissen in der Schule, soweit es nur möglich ist, aus der wirklichen Arbeit der Schüler hervorquelle und durch sie zum Leben gebracht werde. Wissen ohne die Arbeitsgrundlage ist für uns toter Ballast und jeder Schularbeit feindlich.

Unsere Programme sind deshalb auch so gebaut, daß sich aus der Grundlage der Arbeit die Gesetze der Natur und der Gesellschaft ableiten lassen. Die russische Schule läßt sich durch drei Kreise darstellen, wovon der innerste die Arbeit bedeutet. Um diesen Kern (der auch als Achse des ganzen Gebildes aufgefaßt werden kann) legt sich als erster Ring die Erfassung der Natur (inbegriffen die Natur des Menschen) und ihrer Gesetze. Ein äußerster Kreisring bedeutet die Erfassung der menschlichen Gesellschaft, ihrer Gesetze, ihrer Entwicklung und ihrer Schöpfungen.

Diese drei Ringe bilden ein unteilbares Ganzes, und statt der früheren Fächerteilung haben wir drei Teile der Schularbeit, die unter sich eng verbunden sind. Was wir in der Schweiz in den Stunden der Heimatkunde, der deutschen Sprache, Literatur, Geschichte durchgehen, kommt in den äußersten Ring des Diagramms. Der Mensch, die Tier- und Pflanzenwelt, Geographie, Geologie, Astronomie usw. sind im mittleren Ring enthalten, natürlich als Einheit. Rechnen und Schreiben verbinden wir mit der Arbeit der Schüler, sie sind keine eigenen Disziplinen, kommen aber nicht zu kurz, da ohne sie ja keine Arbeit möglich ist. Sie sind aber nie Selbstzweck, sondern auch in den Augen des Schülers immer Hilfsmittel.

Diese graphische Darstellung bestimmt die Rolle der Arbeit in der neuen russischen Schule genau und die Frage ist nur die, wie wir praktisch an die Lösung unserer Aufgabe herangehen. Ich möchte versuchen, meinen Kollegen in der Heimat davon ein mehr oder weniger klares Bild zu geben.

Die Ausbildung des Volksschullehrers zum Arbeitsprinzip. Natürlich hängt der Erfolg der neuen Schule wesentlich vom Lehrer ab, und wenige der alten russischen Lehrer waren imstande, das Arbeitsprinzip in der Schule zu erfassen. Eine Riesenarbeit mußte geleistet werden, um das neue Lehrprinzip zur Geltung zu bringen, und es ist ganz klar, daß wir weder in der Stadt noch auf dem Lande schon voll zur neuen Schule gekommen sind. Erstens baute das Land nicht auf den Anfängen der Arbeitsschule in anderen Ländern auf, sondern suchte in seiner Isolierung den Weg selber, was natürlich viel Zeit brauchte; zweitens konnte sich die Regierung während der schweren Jahre des Bürgerkrieges nicht genügend mit diesen Fragen befassen, und dann brachte es, wie gesagt, an sich schon eine Riesenarbeit, um die neuen Programme verständlich zu machen. Dazu wurden die Volksschullehrer jeden Sommer in besonderen Kursen angeleitet, wo sie mehr und mehr in die neuen Ideen eingeführt wurden und verstanden, was die neue Schule vom Lehrer will. Heute ist das Eis gebrochen und die russische Dorfschule ist trotz der schweren materiellen Verhältnisse, in denen sie gebaut wurde und zu leben hat (die Zarenregierung hat in den Dörfern ganz erbärmlich elende Schulhäuser — 90% aus Holz — gebaut und alle sind heute zu klein und mit Schülern überlastet), heute auf dem besten Wege, das zu verwirklichen, was wir vor einigen Jahren für unmöglich gehalten hätten, und in 60% aller Schulen hielt das Arbeitsprinzip, so wie wir es verstehen, seinen Einzug.

Da ist es natürlich klar, daß wir im Pädagogischen Technikum, wo wir neue Lehrkräfte ausbilden, der Arbeit einen großen Platz einräumen und mit allen Mitteln darnach streben, den jungen Lehrer in verschiedenen Arbeitszweigen mit den Anfangsgründen der Technik vertraut zu machen. Das erste Lehrjahr des Technikums baut sich um die Landwirtschaft herum auf, und der Schüler hat deshalb in den Werkstätten viele Arbeiten in dieser Richtung zu tun. In der *Tischlerwerkstatt* geben wir ihm die Anfangsgründe des Handwerks an Beispielen aus der landwirtschaftlichen Praxis. Zuerst macht er einfache Kästen für die Stecklinge, dann geht er dazu über, Versuchskästen für seine botanischen Keimversuche zu machen. Später baut er Rahmen für die Warmbeetfenster und am Ende des Jahres baut er sich einen Dadant-Bienenkasten mit Rahmen. Neben diesen Arbeiten stellt er sich Schaufelstiele, Axthalme, Hammerstiele und Deichseln selber her, ferner führt er kleinere Reparaturen von Schulmöbeln und landwirtschaftlichen Geräten aus, lernt Scheiben in Fenster einsetzen und rahmt sich seine Diagramme und Zeichnungen ein.

Im zweiten Schuljahre befaßt sich der Schüler mit dem Bau einfacher Schulmöbel und gemeinsam mit Klassengenossen konstruiert er sich die Einrichtung eines Kindergartens (Tische, Tabourets, Sandkästen, Schränklein und größere Kästen). Hier folgen wir den Ratschlägen Dr. Arkins in Moskau, der diese Frage eingehend in seiner Pädalogie behandelt. Natürlich repariert der Student auch in diesem Jahr, was er selber oder der alltägliche Gebrauch schadhaft machte. Ebenso haben unsere Schüler kollektiv die Bänke im Klub gebaut.

Das dritte Lehrjahr gibt dem Schüler Arbeit an der Drehbank. Er verfertigt Anschauungsmittel, welche man in der Schulwerkstätte selber machen kann. Alle unsere Tische, Bänke, Tabourets haben ebenfalls unsere älteren Schüler selber hergestellt, was, nebenbei gesagt, für uns eine bedeutende Ersparnis ausmachte.

Im vierten Jahre wird die Arbeit des dritten fortgesetzt und die Studenten verfertigen schon ganz hübsche Lehrmittel. Das ist der Lehrgang der Tischlerwerkstätte. Der Schüler kommt zu uns schon einigermaßen vorbereitet aus der Mittelschule, welche ihm schon ziemlich viele technische Fertig-

keiten gab. Wir machen keine Schaustücke, kein Spielzeug, nur was praktisch wertvoll ist und mit der übrigen Arbeit des Technikums verbunden werden kann, hat Platz in unserem Arbeitsplane.

Die Schlosserwerkstätte und die Schmiede. Hier gilt als Prinzip das schon Genannte, doch führen wir hier fast nur Reparaturen aus und das was nötig ist für ein einfaches physikalisches Instrumentarium, sowie Metallbeschläge für landwirtschaftliche Geräte. Das Programm dieser Werkstatt ist weniger umfangreich als das der Tischlerwerkstatt, weil wir bei unseren Arbeiten kein so großes praktisches Bedürfnis für metallene Gebrauchsgegenstände haben, wie für solche von Holz.

Die Buchbinder- und Kartonnagewerkstätte. Hier lernt der Schüler als Minimum einen einfachen Bucheinband machen, sowie einfache Kartonnagearbeiten, welche in den Laboratorien und bei den Schularbeiten nötig sind.

Die Farm. Zwei Sommer lang — nach dem ersten und zweiten Kurs — arbeiten die Studenten auf der Farm, wo sie alle praktischen landwirtschaftlichen Arbeiten von den einfachsten bis zu den wissenschaftlichen Versuchen auszuführen haben (natürlich wird in der Arbeit kein Unterschied zwischen den Studenten und den Studentinnen gemacht). Hier überzeugt sich der Schüler vom Werte tüchtiger Handfertigkeit in verschiedenen Handwerken. Auch taucht vor ihm ein Riesenstrauß wissenschaftlicher Probleme auf, welche er an Ort und Stelle oder später im Laboratorium zu studieren hat. Hier wird ihm Botanik, Zoologie, Chemie, Geologie, Meteorologie usf. zur Notwendigkeit. Hier lernt er das Leben der umliegenden Dörfer kennen. Natürlich nimmt Baden, Schwimmen, Sport einen Teil seiner freien Zeit in Anspruch. In der freien Natur entwickelt sich sein Forschertrieb und seine Liebe zur Natur; ohne diese Eigenschaften kann ich mir einen Dorfschullehrer nicht vorstellen.

Die pädagogische Praxis. Eine der wichtigsten praktischen Arbeiten unserer Studenten ist im dritten und vierten Schuljahre die praktische Sommerarbeit als Lehrer und Erzieher. Aus seiner selbständigen Lehr- und Erzieherarbeit schöpft er Anregung zu tieferem und ernsterem Studium, lernt er die Bedingungen seiner Arbeit praktisch kennen, und voll mit Fragen, voll mit Erfahrungen kommt er zum Winterstudium zurück. Das ist, ohne Einzelheiten, in den großen Zügen die Art, wie wir unsere Studenten in die praktische Arbeit einführen. Neben den praktischen Arbeiten, welche ich bereits anführte, hat unser Schüler mehr als genug Gelegenheit, seine Fertigkeiten zu üben: wir haben noch eine Schuster- und eine Schneiderwerkstätte, wo er sich Schuhe und Kleider flicken, ja sogar selber herstellen kann. So sehen wir, daß das Fundament für alle Theorie bei uns die Arbeit ist, aus der heraus tausend Fragen quellen. Doch gehen wir noch weiter. Nach dem Grundsatze: «Lehrend lernen wir» geben wir unseren Studenten alle nur möglichen Gelegenheiten, ihr Wissen gleich nach der Erwerbung zu verwerten und zu erproben. Wir schicken sie ins Dorf, wo sie Vorträge halten über das, was sie gut studiert haben. Der Student nimmt an den Lehrerkonferenzen teil, er ist verpflichtet, den jüngeren Kameraden mit seinem Wissen und Können auszuhelfen, und so schließt sich der Ring Arbeit-Wissen-Arbeit organisch zusammen. Die Resultate dieser Methode sind gut, das kann ich auf Grund meiner Erfahrung heute schon sagen. Die Achtung, welche sich unsere Abiturienten bis heute schon erwarben, spricht deutlich dafür.

Allerdings, wenn ich heute an unsere Seminarzeit denke und sehe, was unsere Schüler zu leisten haben, dann finde ich, daß ich es seinerzeit leichter hatte, Lehrer zu werden, als unsere Schüler. Dafür ist es ihnen aber auch leichter, Lehrer zu sein, als es mir seinerzeit war nach Beendigung der Seminarzeit. Das soll kein Vorwurf sein für die Schule meiner Heimat, aber eine Bitte, einmal unseren Weg zu prüfen und dann zu urteilen. Das Urteil unserer Schüler, welche die alte und die neue Schule kennen, spricht mit aller Deutlichkeit für das volle Arbeitsprinzip in der Schule und gegen die Lernschule.

Wie wird nun das Arbeitsprinzip in unserer sibirischen Dorfschule durchgeführt? Diese Frage zu beantworten ist nicht leicht, müßte man doch ein ganzes Buch schreiben, um eine wirkliche Übersicht über die Lage zu geben. Sibirien ist unendlich groß und unsere Schweiz ist kleiner als der Baikalsee (der auf der sibirischen Landkarte fast verschwindet!). Von einem Dorf zum nächsten sind Entfernungen von 10, ja 100 km normalerweise zu überwinden. Da ist es natürlich nicht leicht, zu zeigen, was in der Dorfschule getan wird, um so mehr, als wir über 50 Sprachen und Nationalitäten finden in diesem Lande der ungeheuren Kontraste. Wenn ich im folgenden vom sibirischen Dorfe spreche, verstehe ich darunter das Dorf der russischen und kleinrussischen Bauern, das nicht über 200—300 km von seinem städtischen Zentrum entfernt ist.

Die Grundlage des Dorfschulprogramms ist die Landarbeit in ihrer Vielseitigkeit. Die Arbeit in der Schule ist dabei ebenso Ziel des Unterrichts, als Methode. Von der ersten Schulstunde an gibt man den kleinen Kinderhänden zu arbeiten. Nicht nur Zeichnen und Formen wird gepflegt, sondern auch wirkliche (technische) Arbeit mit Säge und Hobel, mit Schere und Messer. Axt und Hammer helfen den Kindern, das zu schaffen, was sie beim Unterrichte brauchen. Beim Schulhaus ist immer Ackerland zu nützlicher Betätigung, zu Versuchen, zum Lernen. Schon in der Schule der der ersten Stufe — 1.—4. Schuljahr — soll die Arbeit nicht Spielerei, sondern wirkliche nutzbringende Verwendung der Instrumente sein. Der Schüler richtet sich sein Schulzimmer ein, schmückt es an den Feiertagen aus, hält es rein und baut primitive Einrichtungen, die ihm bei der Arbeit nötig sind, wie Bretter zum Formen, Kästen für den Lehm, für seine Saatversuche, für die Kaninchen. Für die Vögel, die er im Winter in der Schule hält, baut er kunstreiche Käfige. Gemeinsam reinigen die Kinder im Winter den Hof vom Schnee und befreien das Schuldach von der drückenden Last. Im Frühjahr bestellt der Schüler den Schulacker, verbessert Defekte der Feldwege, repariert kleine Brücken; wo unser Schüler nur kann, macht er sich nützlich, und all seine Arbeit nützt er aus, um seine Kenntnisse zu vermehren. Wenn er eine Kiste macht, rechnet er, lernt Geometrie, mißt und zeichnet; wenn er im Garten arbeitet, führt er ein Tagebuch seiner Beobachtungen. Bei der Feldarbeit sammelt der Schüler Schädlinge zoologische, wie botanische, legt Herbarien, Käfer- und Schmetterlingssammlungen an. Nicht selten stopft er Tiere aus und präpariert sie, und all das Material kommt dem nächsten Jahrgang als Anschauungsmaterial zugute. Alles, was der Schüler lernt, lernt er durch die Tat. Seine Arbeit regt ihn an, gibt ihm Lehrmaterial und Lernmöglichkeiten. Das schwerste bei dieser Sache ist für den Lehrer nicht, die Schularbeit zu organisieren, sondern die Eltern vom Nutzen der neuen Methode zu überzeugen. Zu gerne sieht der Bauer im Neuen nicht das, was er braucht; doch kann man sagen, daß hier schon viele Vorurteile der Bevölkerung gebrochen sind und es wäre ein leichtes, Hunderte von Versammlungsbeschlüssen aus unseren Dörfern zu zitieren, woraus man sehen kann, wie die Bevölkerung durch die Tatsachen zur neuen Schule bekehrt wurde, und wie sie begeistert neue Lasten auf sich nahm, um die Schule stark zu erhalten und Lehrmittel anzuschaffen.

Ein kleines Beispiel mag zeigen, was unser Bauer von der Schule verlangt. In einem kleinen Dorf besucht ein Bauer die Schule, und in der Rechenstunde verlangt er, daß die Schüler ausrechnen sollen, wie viele Stangen nötig sind, um ein bestimmtes Grundstück einzuzäunen und wie man einen guten Zaun zu machen hätte. Die Schüler konnten die Aufgabe nicht lösen und der Bauer war so unzufrieden mit der Lehrerin, daß er den Antrag stellte, sie zu entlassen. Denn im Nachbardorfe hätten die Schüler nicht nur die Aufgabe gelöst sondern sogar selbst einen sehr guten Zaun gebaut, und solche Aufgaben aus dem Leben seien gerade das, was der Bauer brauche. Natürlich wurde die Lehrerin nicht entlassen aber nach diesem Vorfalle erhöhte sich ihr Interesse für das Arbeitsprinzip um ein beträchtliches, und in den Sommerkursen beschäftigte sie sich sehr aktiv mit allen Mitteln, die den Zweck haben, die Schule dem Leben näher zu bringen.

Unsere Schulen haben sich so verändert, daß man sie absolut nicht mehr mit den früheren vergleichen kann. Wo früher Stille und Unbeweglichkeit herrschte, ist heute emsige Bewegung und pulsierendes Leben. In kleinen Gruppen arbeiten die Schüler, und bei der Arbeit befriedigen sie ihren Forscher- und Lerntrieb.

Wenn man ins Schulhaus eintritt, findet man auf den ersten Blick ein scheinbares Durcheinander, welches sich aber bald als ein gutgehendes Uhrwerk entpuppt, wo jedes Ding an seinem richtigen Platz ist. Und welche Freude auf den Gesichtern der Kleinen, welch ein Ernst! Als wären sie sich ihrer Wichtigkeit bewußt, arbeiten sie, und bei der Arbeit kommt das Wissen so leicht zu ihnen, wie wir es kaum je geträumt hätten.

Die Frage der Dispizlin verschwindet fast ganz bei der Anwendung des Arbeitsprinzips in der Schule. Wo der ganze Organismus des Kindes beschäftigt ist, gibt es kein Schwatzen und kein Gähnen. Wir haben heute schon viele Schulen, wo die Kinder fast mit Gewalt nach Hause geschickt werden müssen, wo sie das «Schulgefühl» verloren haben, und Fälle von Eifersucht der Eltern auf die Schule sind gar nicht selten.

Das Kind will arbeiten und braucht dazu seinen ganzen Körper, nicht nur Auge, Ohr und Gehirn wie in der alten Schule. Sollten diese allgemeinen Bemerkungen über die Frage des Arbeitsprinzips in der neuen russischen Schule das Interesse meiner Kollegen in der Schweiz erwecken, so bin ich gerne bereit, gelegentlich genauere Einzelheiten aus unserer Schulpraxis zu berichten. Ich glaube fest daran, daß wir auf dem richtigen Wege sind, das Problem der Arbeitsschule zu lösen, und die Kritik meiner Kollegen in der Schweiz wird für uns hier ein Anstoß zu weiterer Vertiefung unserer Arbeit sein.

Schülerreisen ins Ausland.

Zu den sehr interessanten Ausführungen in Nr. 2 der Schweiz. Lehrerzeitung wäre ergänzend noch folgendes zu bemerken:

Auslandreisen junger Leute, die der Verfasser am Schluß anregt, werden seit Jahren in größerem und kleinerem Ausmaße vom Schweiz. Wandervogelbunde durchgeführt. Junge Menschen, zum Teil Mittelschüler, zum Teil schon im Berufsleben stehende, aber auch jüngere Studierende der Hochschulen, schließen sich zu einer Wandergruppe zusammen. Ein freigewählter Führer übernimmt die Leitung der ganzen Fahrt. Die Vorbereitungen — eine herrliche Arbeit — werden von den jungen Teilnehmern selbst besorgt. Schon wochenlang vorher werden Fahrpläne studiert; es wird über Unterkunftsmöglichkeiten nachgefragt und beraten, auch Proviant wird besorgt. Oft auch wird mit ausländischen Jugendorganisationen in Korrespondenz getreten, um dort Rat und Hilfe zu bekommen.

Die Reise wird so einfach als möglich gestaltet. Auf jeglichen Luxus wird verzichtet. Nach den Grenzgebieten reist man gewöhnlich zu Fuß. Geht die Reise aber weiter, so fährt man, und zwar stets in der billigsten Wagenklasse. Man tut dies nicht nur der Kosten wegen, sondern um auch mit dem einfachen Volke des fremden Landes in Berührung zu kommen. Hotels werden, wenn möglich, vermieden. In Ländern, wo es Jugendherbergen gibt, sucht man die als Schlaf- und Raststätten auf. Sonst findet man etwa bei Bauern auf Heu oder Stroh seine Ruhe. Oft auch, besonders bei Südlandreisen, wird ein Zelt mitgenommen. So eine Nacht im Zelt mag zu den schönsten Erinnerungen einer Südlandfahrt zählen. Zu jeder Wandervogelfahrt gehört die Kochpfanne, mit der man sich von teuren Restaurants unabhängig macht. Dies schließt natürlich nicht aus, daß man hie und da auch die Nationalgerichte eines Volkes auf ihren Geschmack prüft.

Großes Gewicht wird darauf gelegt, daß im fremden Lande Fußreisen ausgeführt werden. Dabei zieht man weniger den großen Heerstraßen und den Fremdenorten nach, als stillen, verträumten Winkeln. Die jungen Wanderer ruhen beim Bauern in seiner einfachen Behausung, ziehen mit dem Eseltreiber die weite Straße entlang, plaudern mit dem Handwerker in seiner Werkstatt und hören die Gespräche der Arbeiter am Hafenplatz. In vortrefflicher Weise lernen sie so das Denken und Fühlen eines Volkes kennen.)

Heimgekehrt, wird im «Blättli» (Monatsschrift für Wandervögel) von der Reise erzählt. Solche Fahrtenberichte geben auch dem Fernstehenden Kunde von reichen und tiefen Eindrücken, durch die sich die jungen Leute wahre Bildung aneignen. Man prüfe in dieser Hinsicht das Maiheft 1925. — Es eignet sich, nebenbei bemerkt, auch vorzüglich zum Vorlesen im Geographieunterricht. — Es erzählt von einer Fahrt nach Sizilien und Nordafrika. Leben, junges, sprühendes Leben lacht uns aus diesem Schriftchen entgegen. Nordafrika, die Wüste, aber vor allem die arabische Bevölkerung werden uns da vor Augen geführt, daß man die jungen Leute um ihre Erlebnisse fast beneiden möchte. Auch Deutschland, Frankreich und andere Länder wurden auf diese Weise bereist. Man möchte wünschen, daß es vielen jungen Menschen vergönnt wäre, fremdes Land und fremde Sitte auf diese reizvolle, gesunde und sicher auch billige Art zu erleben. Unserer Zeit tut so etwas Not! Nicht das Hasten und Jagen von einer Sehenswürdigkeit zur anderen, Baedekers Sternchen nach, sondern ein stilles Beschauen, ein Mitleben mit dem fremden Volke.

Unbegreiflich ist es, daß verschiedene Erziehungsbehörden kaum genug tun können im Unterdrücken aller Wandervogelbestrebungen. Auch in der Lehrerschaft sind immer noch Gegner dieser Bewegung zu finden. Man sollte glauben, zu einer Zeit, da sich die Erkenntnis Bahn bricht, die Jugend sei zu eigener Arbeit hinzuleiten, könnte solch selbständiges Tun nur freudige Zustimmung erfahren. Hier schafft sich doch die Jugend selbst edle, tiefe Belehrung und reine Freude.

A. R.

Schulnachrichten

An die Lehrerschaft der Jurakantone.

Verehrte Kollegen! Die unterzeichnete, vom Erziehungsdepartement Baselstadt eingesetzte Studienkommission für Schulkinematographie beabsichtigt, eine Reihe von Filmen zur Geographie der Schweiz zu erstellen und möchte hiebei der Lehrerschaft in weitgehendem Maße Gelegenheit zur Mitarbeit geben. — Als erstes ist ein Film über den Schweizer Jura geplant. Dieser Film soll ein möglichst getreues Bild von Natur und Volk geben. Er soll wahr, aber auch künstlerisch schön sein.

Darum wenden wir uns an die jurassische Lehrerschaft vom Genfersee bis zum Rhein, als an die besten Kenner ihrer Heimat mit der Bitte:

1. Teilt uns mit, was ihr in dem euch bekannten Teil des Juras als der Verfilmung und so der Erhaltung im Laufbild für wert erachtet, als da sind: Landschaften, Naturerscheinungen, menschliche Tätigkeiten in Haus und Hof, Garten, Feld und Wald, auf den Bergweiden, im Steinbruch, auf dem Wasser, in Werkstatt und Fabrik.

2. Wir suchen vor allem Typisches, besonders auch kleine, primitive und am Verschwinden begriffene Handwerke und Gewerbe, alte Volksbräuche usw. festzuhalten.

3. Im Jahre 1926 soll eine europäische Lehrfilmkonferenz stattfinden. Wir möchten bei diesem Anlaß etwas zeigen, das sich dem von der Lehrerschaft des armen Österreich geschaffenen prächtigen Burgenlandfilm an die Seite stellen kann.

4. Gebt uns darum zeitig euren Rat, besonders auch darüber, welche Jahreszeiten für die von euch gemeldeten Aufnahmen die vorteilhaftesten sind. So sind wir imstande, zeitig genug unsere Vorbereitungen und Dispositionen zu treffen.

5. Teilt uns auch mit, ob ihr oder andere Freunde unserer Bestrebungen uns im gegebenen Zeitpunkt mit Rat und Tat an die Hand gehen wollt, ob ihr uns als Führer und Fürsprech bei der Bevölkerung dienen wollt. Die Erfahrung hat uns nämlich gelehrt, daß der Fremde, der mit dem Kurbelkasten zu den einfachen Leuten kommt, stets mit Mißtrauen angesehen wird. Daß so keine natürlichen Aufnahmen entstehen, liegt auf der Hand. Ist aber ein Einheimischer dabei, so geht alles viel rascher und natürlicher vonstatten.

Unser Jurafilm soll ein getreues, liebevolles Bild unserer jurassischen Heimaterde sein. Darum rufen wir unsere Kollegen zur Mithilfe auf und bitten um recht eifrige Beteiligung. Alle zweckdienlichen Mitteilungen sind erbeten an die *Studienkommission für Schulkinematographie*, Stapfelberg 9, *Basel*.

Mit kolleg. Grüße!

Dr. *G. Imhof*.

Basel. Die vor sechs Jahren durch Verschmelzung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse und verschiedener anderer freiwilliger Witwen- und Waisenkassen gegründete obligatorische «*Witwen- und Waisenkasse der Basler Staatsangestellten*» erfreut sich einer ausgezeichneten Entwicklung. Im Jahre 1925 konnte ihr Wirkungskreis durch Änderung des Gesetzes erweitert werden, indem die Kasse die Verpflichtung übernommen hat, Zusatzrenten für unerwerbsfähige Geschwister und Kinder zu zahlen, welche Bestimmung im verflossenen Jahre erstmals in Kraft und Wirksamkeit trat. Das Obligatorium wurde auch auf die Professoren der Universität ausgedehnt, welche nicht gesetzliche Lehrstühle inne haben, aber eine Entschädigung von über 4000 Fr. haben. Die Zahl der Mitglieder hob sich im Berichtsjahre um 111 und erreichte gegen Jahresende die Zahl 3911, wovon 497 weibliche, 133 Vertragsmitglieder, 33 freiwillige Mitglieder. 184 Eintritten stehen 47 Austritte und 26 Todesfälle gegenüber. Die versicherte Rentensumme stieg um Fr. 222 100.— und erreichte einen Betrag von Fr. 7 238 790.—. Die auf Grund des Bestandes an Rentenfällen zu Ende des Jahres auszubezahlende laufende Rentensumme betrug Fr. 248 845.—. Erloschen sind 10 Renten. Die Gesamtzahl der Rentenfälle erhöhte sich um 15 auf 235. Die wirkliche Sterblichkeit blieb um mindestens 13 hinter der erwartungsmäßigen zurück, zum Vorteil der Kasse. Der Barwert der Renten aus den Sterbefällen des Jahres 1925 beträgt Fr. 567 427.—. Die entsprechende Barwertsumme aller Ende 1925 noch bestehenden, seit 1920 eingetretenen Renten beläuft sich auf Fr. 3 185 483.—. Die Amortisationen der Eintrittsgeneration sind bis auf 20 Rechnungen mit einer Restsumme von Fr. 5643.35 beendet. Auch von den Neueingetretenen sind die Nachzahlungen zum großen Teil bereits geleistet, so daß Ende 1925 nur noch 189 Amortisationsrechnungen mit Fr. 43 764.65 laufen. *K.*

Thurgau. Bei der letzten Sonntag vorgenommenen Erneuerungswahl des Regierungsrates wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Kreis Herr Seminarlehrer Dr. Leutenegger in Kreuzlingen gewählt und zwar mit einer Stimmenzahl, die für das neugewählte Mitglied des Regierungsrates ein schönes Zutrauensvotum bedeutet. Herr Dr. Leutenegger ist für die Leitung des Erziehungsdepartements geeignet wie kaum ein zweiter im Thurgau. Das thurgauische Schulwesen kennt er aus seiner Tätigkeit als Primar-, Sekundar- und Seminarlehrer wie auch als Sekundarschulinspektor von Grund aus. Als Historiker hat er sich vor allem auch mit der Entwicklung der thurgauischen Schule befaßt. Von seinen gründlichen historischen, namentlich schulgeschichtlichen Studien legen verschiedene sehr beachtenswerte Veröffentlichungen Zeugnis ab (Der erste thurgauische Erziehungsrat — Thomas Scherr im Thurgau). Die Leser der Lehrerzeitung seien an seinen gediegenen Beitrag für die Thurgauer-Nummer des letzten Jahrgangs (Juli 1925) erinnert: Drei thurgauische Schulmänner. Daß die gesamte thurgauische Lehrerschaft die Wahl des Herrn Dr. Leutenegger freudig begrüßt, ist eigentlich selbstverständlich. Er hat in seiner Stellung als Seminarlehrer und Sekundarschulinspektor stets rege Beziehungen mit ihr unterhalten; sein Wort galt viel in Lehrerversammlungen. Die thurgauische Lehrerschaft bringt dem neuen Chef des Erziehungsdepartements ihr volles Vertrauen entgegen.

-h-

Zürich. Zum Rücktritt Adolf Lüthis.

Lieber Herr Lüthi!

Wie sehnte ich mich im Seminar Küsnacht nach den Fächern und Gelegenheiten, die die eigentliche Berufsbildung vermitteln sollten! Vor lauter Stoff-Fülle war im ersten Jahr kein Raum für Erziehungsfragen. Bescheiden fing's im zweiten Jahre an. Und damit wurde mir das Seminar erst recht lieb, stand mir doch auf einmal Zweck und Ziel meines Tuns klar vor Augen. Kraft Ihrer Erfahrung, Ihres Wissens und Ihrer Persönlichkeit gestalteten Sie den Unterricht reich und anregend. Mehr wert, als alles Wissen und alle Fertigkeit — haben Sie uns das nicht auch oft gesagt? — ist die Art, wie der Lernende bei seiner Arbeit innerlich wächst. Da Sie uns nicht einen trockenen Fachunterricht boten, sondern aus des Lebens Fülle schöpften, da Sie uns auch menschlich nahe traten, vermochten Sie Wirkungen zu erzielen, die stets nachklingen werden. Mit Freude und Dank erinnere ich mich Ihrer Stunden. In Ihren Worten lag eine solche Schätzung des Erzieherberufes, daß ich mich unwillkürlich fragen mußte, ob ich wohl würdig sei, dereinst Lehrer zu werden.

Wie viele zukünftige Lehrergesichter haben Sie in der langen Zeit Ihres Wirkens gesehen! Sie werden sich der einzelnen nicht erinnern können; aber das darf ich Ihnen sagen, daß heute, wo Sie sich anschicken, das Ihnen liebe Seminar zu verlassen, ein großer Teil der zürcherischen Lehrerschaft Ihr Bild vor Augen haben wird. Wir danken Ihnen für die Berufsfreude, die Sie uns schenkten und für die Berufsausbildung, die Sie uns vermittelten, sowie für das, was Sie als Präsident der Schulsynode und in anderer Eigenschaft für die zürcherische Lehrerschaft gewirkt haben.

Dem Danke schließt sich auch die Schriftleitung der Schweiz. Lehrerzeitung an. Wie viele Aufsätze, die Anregungen weit herum trugen, haben Sie unserem Blatte anvertraut!

Wenn Sie heute von Ihrer Arbeit ausruhen, dürfen Sie's tun mit dem Bewußtsein, daß Sie Ihre beste Kraft der Lehrerschaft und dem Volke gewidmet haben. Noch höre ich aus dem Seminar Ihre Worte: «Was man für die Jugend tut, wird Früchte tragen.» Nun sei dieses Wort Ihnen Geleit in den Ruhestand!

Walter Klauser.

— Schulkapitel Zürich. Das Schulkapitel Zürich, das als Gesamtkapitel Samstag, den 27. Febr., in der Kreuzkirche in Zürich versammelt war, hörte einen Vortrag von Herrn Huber, a. Lehrer, Zürich 2, über: *Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit durch Schule und Elternhaus.* Der Referent untersucht zuerst die Frage, ob in einem zukünftigen Lehrplan für die Volksschule das Fach «Biblische Geschichte und Sittenlehre» aufgenommen werden soll und kommt zum Schlusse, daß wir auf die biblischen Erzählungen, die einen großen erzieherischen Wert enthalten, nicht verzichten sollen. Wenn die Auswahl nach bestimmten Grundsätzen getroffen, wenn statt des Trennenden das Einigende hervorgehoben wird, sollte der Besuch dieses Unterrichtes den Vertretern aller Glaubensrichtungen möglich sein. Die Schule, die bis jetzt, dem Zuge der Zeit folgend, die Verstandesbildung zu stark in den Vordergrund gestellt hat, sollte der Charakterbildung wieder vermehrte Aufmerksamkeit zuwenden. Obschon der Unterricht in «Biblischer Geschichte und Sittenlehre» dem Lehrer Gelegenheit gibt, auf die sittlichen Forderungen und Pflichten hinzuweisen, kann dieses hohe Ziel nur erreicht werden, wenn er sich fortwährend dieser Aufgabe bewußt bleibt und der gesamte Unterricht von diesem Gedanken geleitet wird und wenn der Lehrer selbst eine Persönlichkeit ist; denn hier gilt ganz besonders: Vorleben ist besser als vordozieren. Besondere Sorgfalt verdient die Behandlung der Kinderlüge und die Anwendung von Strafe und Tadel. Ein unschätzbares Mittel für die sittliche Erziehung ist die ernste Arbeit; mit dieser Forderung setzt sich der Vortragende bewußt in Gegensatz zu jener Richtung, die die Schularbeit als Spiel betreiben möchte. Es erhebt sich auch die Frage, ob der junge Lehrer nicht auf Kosten der wissenschaftlichen Ausbildung für diese Aufgabe besser vorbereitet werden könnte, die allerdings nur dann gelöst werden kann, wenn wir das Elternhaus durch Besprechungen und Elternabende dafür interessieren. Trotz aller Ratschläge und guten Vorsätze wird aber nur der Erzieher sein Ziel erreichen, der von der Liebe zur Jugend und zu seinem Berufe erfüllt ist. — Bei der Behandlung des zweiten Geschäftes, «Die Begutachtung des Druckschrift-Leseverfahrens», wurden nach einem orientierenden Referat von Herrn Dr. Klauser die Anträge der Elementarlehrerkonferenz, wie sie im «Päd. Beobachter» veröffentlicht waren, ohne Änderung angenommen. *E. I.*

— Schulkapitel Winterthur. Im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses versammelte sich am letzten Samstag das Gesamtkapitel Winterthur. Der Vorsitzende, Herr Sekundarlehrer Siegrist in Winterthur, widmete dem verstorbenen Rob. Hartmann, Sekundarlehrer in Neftenbach, einen ehrenden Nachruf. — Herr Hans Grob, Lehrer, referierte über die Einführung in den Leseunterricht an Hand der Druckschrift, mit Wärme die neue Methode empfehlend. Eine große Zahl von Lehrern hat im abgelaufenen Jahr die Versuche in den ersten Klassen durchgeführt. Die Mitglieder der Gemeinde- und Bezirksschulpflegen haben auf Einladung des Erziehungsrates diesen Abteilungen ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und Mitglieder des Erziehungsrates haben im ganzen Kanton herum ihre Vergleiche angestellt. Der Leseunterricht hat einen wechselvollen Weg hinter sich; vieles, was heute wieder angestrebt wird, mag schon früher einzelne Lehrer beschäftigt haben. Die Schreiblesemethode brachte einen großen Fortschritt; aber heute ist zu konstatieren, daß sie in den wenigsten Schulen mehr rein gepflegt wird. So haben sich nach und nach Lese- und Schreibunterricht ihre besonderen Wege gebahnt. Leichte Erfassungsmöglichkeit, Klarheit der Formen im einzelnen wie im Zusammengesetzten bedingen das erste Alphabet des Erstkläßlers. Daß diese Forderungen beim geschriebenen Wortbild lange nicht so zutreffend sind wie beim gedruckten, hat den Anstoß gegeben zu der Druckschriftbewegung, die bereits in den meisten deutschsprachlichen Kantonen Eingang gefunden hat. — Mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit machte die Versammlung die von den Elementarlehrern vorgelegten Anträge zu den ihrigen, es sei die Einführung in den Leseunterricht an Hand der Druckschrift allgemein zu gestatten und der Schreibunterricht soll, wie bereits allgemein üblich, unabhängig vom Leseunterricht, auf Grund der Schreibschrift erteilt werden.

In dem prächtig aufgebauten, anderthalbstündigen Vortrag «Wirtschaftliche Triebkräfte in der neuesten Geschichte» zeigte Herr Frei, Wülflingen, an Hand eines sehr zahlreichen Quellenmaterials, wie das imperialistische Machtstreben seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts alle Großmächte erfaßt hat. Der moderne Imperialismus ist eine Massenerscheinung. Er ist weder durch die Religion noch die Staatsform oder den Volkscharakter bedingt und muß auf eine allen Großstaaten gemeinsame Ursache: die hochkapitalistische Wirtschaftsform, zurückgeführt werden. — Schon im bewaffneten Frieden hat die Schwerindustrie ein starkes Interesse an möglichst großen Rüstungen. Der Verbrauch an Granaten, Geschützen usw. steigt aber ins Unermeßliche im Kriege, der für Unzählige Tod, Armut, Siechtum, dem Rüstungskapital aber Hochkonjunktur bedeutet, auch wenn der Krieg dem Vaterland verloren geht. Die Kruppwerke z. B. schlossen das erste Kriegsjahr mit einem Mehrgewinn von 70 Millionen ab, und nach den Mitteilungen des französischen Munitionsministers verteilte die private Rüstungsindustrie in Frankreich für das Geschäftsjahr 1915 durchschnittlich 90% Dividende. — Der Verlauf der geschichtlichen Ereignisse ist in den letzten Jahrzehnten durch das Leihkapital stark beeinflußt worden. Rußland erhielt von Frankreich nur unter der Bedingung weitere Anleihen, daß es seine polnischen Festungen gegen Deutschland verstärke und die Eisenbahnlinien ausbaue, die eine möglichst rasche Mobilisation gegen Deutschland erlauben. Als treibende Kräfte des imperialistischen Zeitalters erscheinen die riesigen Kapitalaufhäufungen der Großbanken, Konzerne, Trusts und Kartelle. Die sehr oft bestochene Presse und zeitweise auch Schule und Kirche schaffen die öffentliche Meinung. — Wenn auch der Weltkrieg in grauenvollem Anschauungsunterricht gelehrt hat, daß die internationalen Konflikte nicht mit Stacheldraht und Giftgasen gelöst werden können, ist die Kraft des Imperialismus ungebrochen. Schon die politische Gestalt des neuen Europa ist allzusehr das Werk eines brutalen Siegers und birgt zahlreiche Keime zu neuen Verwicklungen. — Das Kapitel folgte dem interessanten, tiefgründigen Vortrage in gespannter Aufmerksamkeit und verdankte die fleißige Arbeit mit anhaltendem Beifall; die anschließenden Lichtbilder über Kriegsfolgen hinterließen einen unauslöschlichen Eindruck. *K. V.*

Vereinsnachrichten

Zürich. Der Vortrag, den Herr Prof. *Foerster* zur Frage *«Die sexuelle Entwicklung und Aufklärung in Schule und Familie»* in der Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich gehalten hat, brachte eine große Enttäuschung und leise Entrüstung. — Entrüstung! Eine Entrüstung ganz aus dem Gefühl der Gesundheit heraus, wie Foerster selbst es darzulegen versuchte. Wir mußten uns entrüsten, wenn ein Redner, den man sich so weit her verschrieben hat, einen großen Teil der uns allen kostbaren Zeit vergeudet, weil er meint, uns als neuesten Fund dozieren zu müssen: «Beobachten Sie! Beobachten Sie immer und überall: im Tram, im....!» Da entrüsten wir uns «aus Gesundheit», denn das wußten und *taten* wir schon längst. — Was wir hingegen vom Herrn Professor erwartet hätten, waren gerade *Resultate* seiner eigenen Beobachtungen und die Schlüsse, die zu ziehen gewesen wären. — Denn, wenn wir vorhin selbstbewußt gewesen sind, so wollen wir uns anderseits bescheiden und klar sein, daß es Menschen gibt, die infolge ihrer Veranlagung und eines spezialisierten Berufes mehr Beobachtungen gemacht und mehr Erfahrungen gesammelt haben als wir. Von ihnen möchten wir Beobachtungen, die wir selbst nicht finden können, kennen lernen. Weil wir das in der Plauderei von Herrn Prof. Foerster nicht konnten, waren wir enttäuscht. — Uns genügten die vielen Zitate aus anderen Schriftstellern (die übrigens auch nicht auf der eigenen Beobachtung Herrn Prof. Foersters beruhen) nicht, und auch nicht das Beispiel vom Mädchen mit dem Giaconda-Lächeln, das zudem noch überaus problematisch war, da uns Herr Prof. Foerster nicht gesagt hat, ob sein intuitives Resultat sich bewahrheitet hat.

Die paar wirklich guten Gedanken des Vortrages waren, man möchte fast sagen, Binsenwahrheiten, wie z. B. der: das Problem der sexuellen Aufklärung muß im Zusammenhang mit dem ganzen Seelenleben betrachtet werden, und: der Erzieher muß vom Sexuellen wegziehen.

Der letzte Gedanke gibt uns Veranlassung, kurz zur Grundeinstellung, die Herr Prof. Foerster in deutlich spürbarer Weise dem ganzen Problemkomplex gegenüber einnimmt, Stellung zu nehmen. Es war bei ihm nicht bloß ein gesundes Wegleiten der menschlichen Kräfte zu anderen Aufgaben neben der geschlechtlichen Lebensfunktion, sondern es war ganz deutlich eine scharfe Minderwertung, ein Ablehnen des Geschlechtlichen festzustellen. Das Geschlechtsleben wurde als das verächtliche «Materielle» bezeichnet (wobei uns nebenbei der Ausdruck materiell in diesem Zusammenhang sehr deplaziert erscheint); es ist ferner vom Schmutz des Geschlechtlichen gesprochen worden; leider nicht so deutlich, daß man ganz sicher gewesen wäre, es handle sich um den Schmutz, mit dem schmutzige Seelen das Geschlechtsleben häßlich gestalten, nicht aber um das Geschlechtsleben überhaupt. Darin lehnen wir Prof. Foerster ab. Wir anerkennen das Geschlechtliche als einen uns eingeborenen normalen Trieb durchaus und können es nicht zum vornherein als etwas Schmutziges verabscheuen. — Wenn im Leben unserer Kinder die geschlechtlichen Regungen, vielleicht beängstigend stark, wach werden, gedenken wir darum, mit ihnen zu reden, auch vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus; aber nicht in der Schule. Gelegentlich einmal mag das Versteckspiel allein genügen, in den weitaus meisten Fällen wird man nur durch Wissen zu einer gesunden Einstellung kommen. Selbstverständlich werden wir bei dieser «Wissensvermittlung» nicht stehen bleiben (es waren Windmühlen, gegen die Herr Prof. Foerster ritt); sondern dann, wenn Klarheit geschaffen worden ist, uns an zwei neue Aufgaben machen: An das «Wegziehen», weil wir wissen, daß das Sexuelle nicht das einzige Lebensproblem ist. Aber auch noch daran — und im Vergessen dieses Punktes scheint uns Herr Prof. Foerster fast gesündigt zu haben —, den heranwachsenden Frauen und Männern (natürlich im richtigen Alter) von der positiven Wertung des Geschlechtslebens zu sprechen, indem man sie hinführt zu dem prächtigen, lebensfreudigen und lebensfördernden Bau, den die menschliche Kultur in der «Liebe» zwischen Mann und

Frau dem Naturtrieb angefügt hat. Indem man ihnen zeigt, was aus dieser menschlichen Kraft im Einzelleben an Schönem erwachsen kann und was in der Kulturentwicklung schon daraus geworden ist. Indem man sie lehrt, nach der harmonischen Vereinigung der beiden Wurzeln zu streben, denn nur dann werden sie in diesem Punkt einheitliche und damit glückliche und kräftige Menschen werden. Nicht aber dann, wenn man den Foersterschen Weg des Entwertens geht, der zu einer Zerrissenheit im Sexualleben führt und vielleicht schuld ist, daß soviel Schmutz daran klebt. *H. C. K.*

— Lehrerverein Zürich. Herr Prof. Lehmann liest im Sommersemester No. 356. Die Anlage der Klöster und das klösterliche Leben im Mittelalter. Mit Exkursionen. Montag 6—7 Uhr (verlegbar). Exkursionen je Samstags; in Aussicht genommen sind die Exkursionen Fahr, Kappel und Wettingen. No. 357. Erklärung ausgewählter Sammelbestände im Landesmuseum. Montag 11—12. No. 358. Erklärung kirchlicher Bildwerke im Landesmuseum. Montag 5—6. Herr Prof. Lehmann lädt die Mitglieder des L. V.-Z. zur Teilnahme an den Vorlesungen oder auch nur an den Exkursionen ein. *R. Kolb.*

Ausländisches Schulwesen

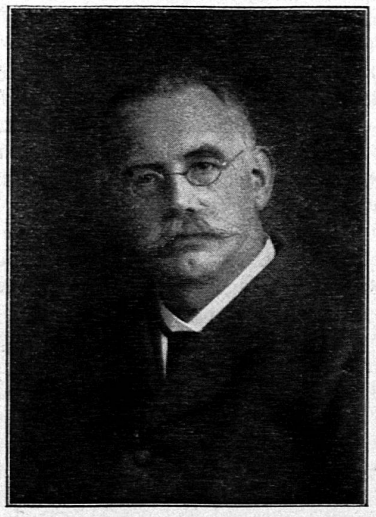
Ein Besuch in einer mohammedanischen Schule.

Von Ulrich Kollbrunner.

In Harar (Abessinien) besuchte ich einen islamitischen Kollegen. Er ließ mich zwar nicht ohne weiteres in sein «Schulzimmer» eintreten, sondern machte Schwierigkeiten. Da er mich natürlich nicht verstand, redete ich in Gestikulationen. Als diese nichts fruchteten, probierte ich es mit dem orientalischen Zaubermittel, mit dem Backschisch. Dieses wirkte. Er zog die zwei schmutzigen, sackähnlichen Vorhänge, die die Zimmertüre vorstellten, auseinander und ließ mich eintreten. Der niedrige Raum war mit Weihrauchduft erfüllt. Da saßen 25 Knaben — die Mädchen werden nicht unterrichtet — mit unterschlagenen Beinen auf dem Boden vor Balken, die ihnen als Schreibpult dienten und jedem den nötigen Platz gewährten. Sie lernten hier die arabische Schrift kennen und den Koran in arabischer Sprache lesen. Ihre Muttersprache ist aber das Harari, eine semitische Sprache. Das Harari wird ebenfalls in arabischer Schrift gelehrt, weil es keine eigene Schrift hat. Jeder Knabe hatte eine Schiefertafel vor sich, auf die er aber nicht mit einem Griffel, sondern mit abessinischer Kreide schrieb. Die Wandtafel war weiß überstrichen, und der Lehrer schrieb darauf mit einer Art Tusche Buchstaben in arabischer Schrift. Im Lokal war sehr reges Leben; es schien mir etwa, als hätten alle 25 Zöglinge das Wort. Sie hatten an meiner Anwesenheit eine offensichtliche Freude; es schien mir sogar, als machte da und dort ein kraushaariger Junge einen guten oder schlechten Witz über mich. Nach einer halben Stunde entfernte sich der weiße Inspektor, und der farbige Pädagoge machte, wohl noch unter dem wohltuenden Eindruck des Backschischs, bei den «Vorhängen» am Ausgang eine tiefe Verbeugung.

Totentafel

Samuel Zimmerli, Rektor des Lehrerinnenseminars Aarau. Am 10. Februar verschied, nachdem er den Tag über den üblichen Unterricht erteilt und sich am Abend im Freundeskreise und mit seiner Gattin in gewohnter anregender Weise unterhalten, schmerzlos an einem Schlaganfall der Rektor des aargauischen Lehrerinnenseminars. Geboren 1871 im abgelegenen «Bergloch» in Mättenwil, Gemeinde Brittnau, als ältester Sohn einer rechtschaffenen Bauernfamilie, besuchte der strebsame Knabe die Schulen von Brittnau und die Bezirksschule Zofingen und von 1886 bis 1890 das Lehrerseminar Wettingen unter Direktor J. Keller. Der wissensdurstige und schaffensfreudige junge Lehrer wirkte zunächst 4 Jahre an der Oberschule seiner Heimatgemeinde, sich zugleich rastlos weiterbildend. Dann zog er an die Hochschulen von Zürich und Berlin, um sich gründlichen germanistischen und historischen Studien zu widmen, die er 1897 mit dem Bezirkslehrerexamen abschloß. Bis zum Herbst 1900 amtete er als Bezirkslehrer in Muri und als Schulinspektor des Bezirks. Dann kam er als Lehrer für Deutsch und Geschichte an die Bezirksschule Aarau. Schon 1901 wurden ihm am Seminar einige Hilfsstunden in Deutsch übertragen. Weil ihm eine volle Lehrstelle an dieser Anstalt in Aussicht stand, nahm er 1908, meist neben der Schule, die Studien an der Universität



† Samuel Zimmerli (1871—1926).

Zürich wieder auf und betrieb sie, obschon seine Bildungsausweise mehr als genügt hätten, mit einem Eifer und einer Ausdauer, daß seine Gesundheit dadurch ernstlichen Schaden erlitt und er plötzlich abbrechen mußte. Eine mit größter Sachkenntnis und verständnisvoller Liebe ausgearbeitete Biographie des Aarauer Dichters Karl Rud. Tanner ist unter anderem eine Frucht dieser Zeit. 1911 wurde er zum vollbeschäftigten Seminarlehrer und 1919 zum Rektor gewählt und erteilte neben Deutsch zuerst Geschichte, hierauf Pädagogik und Psychologie. Der jähe Tod seines einzigen Töchterchens rüttelte im Jahre 1922 neuerdings an seiner Gesundheit. Aber mit zäher Energie kämpfte er sich zu scheinbarer Wiedergenesung empor, bis der Tod ihn plötzlich sanft abberief.

Wenn eine Tageszeitung unsern Freund als den tüchtigsten Germanisten des Kantons genannt hat, so ist das keineswegs eine Übertreibung. Begabt mit einem hellen Kopfe und ausgerüstet mit einer bewunderungswürdigen Willenskraft und einem nie zu stillenden Durst nach Bildung hätte er das Zeug zu einem tüchtigen Stubengelehrten gehabt, wenn ihn anderseits seine Art nicht dazu getrieben hätte, sich andern mitzuteilen und sein umfassendes Wissen dem Leben direkt dienstbar zu machen. Mit ganzer Seele Lehrer und Erzieher, voll glühender Leidenschaftlichkeit für die Schule und die hohe Aufgabe, die er ihr gestellt wissen wollte, aber auch erfüllt von gütigstem Wohlwollen gegen die Schüler, war Herr Zimmerli, so streng er gegen sich selbst sein konnte, so nachsichtig wie möglich gegen alle, bei denen er guten Willen und strebendes Bemühen, das Bestmögliche zu leisten, voraussetzen durfte. Es war ihm tiefes Bedürfnis, zwischen sich und den Schülern einen Kontakt zu suchen, der auch außerhalb des Unterrichts auf völliges gegenseitiges Sichverstehen ausging. Stieß er dabei auf Mißachtung oder Verkennung seiner edlen Absichten, konnte ihn das tief schmerzen, ohne daß er freilich dadurch an dem in jedem Menschen schlummernden Guten irre wurde. Bei allem Wohlwollen gegenüber den Schülern stellte er freilich an ihre Arbeitskraft große Ansprüche. Halbwissen und Scheinwissen waren ihm zuwider. Für die angehenden Lehrerinnen verlangte er neben einer gediegenen Allgemeinbildung eine tüchtige methodisch-pädagogische Schulung. Der Ausbau des Seminars nach dieser Richtung hin durch die Angliederung zweier gut ausgestatteter Übungsschulen ist vorab Herrn Zimmerlis Verdienst.

Die allzu intensive Arbeit für den Unterricht ließen dem Verstorbenen wenig Zeit, sich außerhalb der Schulstube so zu betätigen, wie es Temperament und Neigung eigentlich gewünscht hätten. Was er aber an die Hand nahm, war auch

da gut bei ihm aufgehoben. Schade ist es, daß ihm die karg bemessenen Mußestunden nicht mehr Zeit zu literarischer Betätigung ließen. Er hätte es wie wenige verstanden, lebendig, anschaulich und volkstümlich zu schreiben und gleichzeitig aus dem Vollen zu schöpfen und jeden Satz in bezug auf seine Vollwertigkeit auf der Goldwage zu prüfen. Davon zeugen seine vorbildlichen historischen Aufsätze im «Nationalkalender», seine schon erwähnte Arbeit über den Dichter Tanner, die Jahresberichte des Seminars und gelegentliche kleinere wissenschaftliche und pädagogische Abhandlungen.

Zimmerlis Zuverlässigkeit, Güte, Milde und Nachsicht durfte namentlich auch der jüngere Mitstrebende teilhaftig werden und sich beglückt fühlen, einem solch edlen Menschen nahezustehen. Und so trauert denn mit der tiefgebeugten Gattin und der ihm überlebenden treubesorgten Mutter ein großer Kreis von Freunden und Bekannten um einen Mann, dessen starke Persönlichkeit und wahrhaft christliche Herzensgüte segensreich weiter wirken wird. *A. L.*

— In seinem Heim zu Groß-Flottbeh bei Hamburg starb am 5. März der Dichter des *«Appelschnut»*, Otto Ernst Schmidt, der unter dem Pseudonym *Otto Ernst* wohl zu den meistgelesenen Autoren Deutschlands gehörte. Als Kind eines Zigarrenarbeiters wurde er am 7. Oktober 1862 in Ottensen geboren. Einer seiner Lehrer gewann den Knaben, der erst ein Handwerk erlernen sollte, für den pädagogischen Beruf. Mit 21 Jahren begann Otto Ernst in Hamburg seine Unterrichtstätigkeit und gewann bald durch Arbeiten über Reform des Unterrichts- und Erziehungswesens, über die Arbeitsschule und die künstlerische Jugenderziehung seine ersten Erfolge. Ein Schauspiel «Die größte Sünde» vermochte nicht durchzudringen; um so stärker wirkte die Komödie *«Jugend von heute»*; zum großen Erfolge aber wurde das Lustspiel *«Flachsmann als Erzieher»*, das die fünfzigste Auflage erlebte. Die 1888 erschienenen Gedichte erhielten den Augsburger Schiller-Preis. 1901 trat Otto Ernst vom Lehramt zurück, um sich ganz literarischen Arbeiten zu widmen. Aus seinem autobiographischen Roman *«Asmus Sempers Jugendland»*, dem *«Semper, der Jüngling»* und *«Semper, der Mann»* folgten, lernten Hunderttausende die Entwicklung Otto Ernsts kennen. Der Seele des Kindes hat er all seine Liebe und Arbeit zugewandt, in ihr verstand er zu lesen, wie in einem offenen Buch. Die Enträtselung der Geheimnisse des Kinderherzens, die mit so feinem Verständnis keinem andern deutschen Dichter gelungen ist, sichert ihm seinen eigenen Platz in der deutschen Literatur. *S.*

Kurse

— Am 12. April 1926 beginnt das Sommersemester an der Universität in Genf. Ferienkurse finden vom 5. Juli bis 28. August statt. Programme und nähere Mitteilungen sind im Sekretariat der Genfer Universität erhältlich. Ein Programm liegt im Pestalozzianum auf.

— Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Für den Kurs in anthropologischen Schülerübungen 12.—17. April, sowie für den Anfängerkurs in Kartonnagearbeiten 12.—24. April und 12.—24 Juli können noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden. Solche sind bis spätestens den 27. März zu richten an O. Gremminger, Schulhausstr. 49, Zürich 2.

— Der Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet vom 11. Juli bis 7. August in *Chur* den 36. Schweiz. Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit und zur Einführung ins Arbeitsprinzip. Es wird Unterricht erteilt in Hobelbank-, Kartonnage- und Metallarbeiten, sowie in Arbeitsprinzip: Unter-, Mittel- und Oberstufe. Prospekte und Anmeldeformulare sind bei den kant. Erziehungsdirektionen, bei den Schulausstellungen in Zürich, Bern, Lausanne, Locarno, Neuenburg und Freiburg, sowie bei der Kursdirektion, Herr Lehrer Hermann in Chur, zu haben. Die Anmeldungen gehen bis spätestens 10. April a. c. an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons. *J. H.*

Schweizerischer Lehrerverein

Durch den Hinschied von Carl Führer in St. Gallen hat der schweiz. *Lehrerkalender* seinen Redaktor verloren. Der Zentralvorstand des S. L.-V. sieht sich genötigt, diesen Posten so rasch als möglich wieder zu besetzen; er bittet darum die Kollegen, denen eine derartige Betätigung Freude bereiten würde, sich bis zum 1. April beim Präsidenten des S. L.-V. (Schipfe 32, Zürich 1) zu melden.

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Die Direktion des *Bades Schinznach* gewährt in verdankenswerter Weise den Mitgliedern des Schweiz. Lehrervereins Vorzugspreise. Das Entgegenkommen ist in allen Abteilungen deshalb ein beträchtliches, weil die Kurmittel (Bäder etc.) im Pensionspreis inbegriffen sind, was sonst nicht der Fall ist und worauf wir unsere Mitglieder speziell aufmerksam machen möchten. *Die Geschäftsleiterin.*

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Glarner Unterlandkonferenz Fr. 127.—; Lehrerkonferenz Lenzburg Fr. 60.50; städtischer Lehrerverein St. Gallen Fr. 31.40; Schulkapitel Uster Fr. 131.—; Bezirkskonferenz Brugg Fr. 64.35; Gesamtkapitel Winterthur Fr. 136.80. Total bis und mit 16. März 1926 *Fr. 682.15.*

Krankenkasse des S. L.-V. Vergabung: Hr. St. in G. Fr. 1.50. *Das Sekretariat des S. L.-V.*

Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Die von der Jugendschriften-Kommission des S. L.-V. ausgewählten zwei Novellen von *Jakob Boßhart: «Besinnung»* und *«Heimat»* sind soeben in einem schmucken Bändchen erschienen. Das Büchlein eignet sich nach Inhalt und Ausstattung vorzüglich als Geschenk auf die kommenden Festtage. Bezug zum Preise von Fr. 1.50 beim Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, Zürich 1.

Bücher der Woche

Der soeben erschienene Jahresbericht der **Freiwilligen Schulsynode des Kantons Baselstadt** pro 1924/25 enthält im wesentlichen die Verhandlungen der 33. ordentlichen Jahresversammlung vom 11. Dezember 1925: das Eröffnungswort des Präsidenten Dr. R. Tschudi, die Berichte über die Tätigkeit des Vorstandes und der Subkommissionen mit einem Verzeichnis der Neuanschaffungen für die pädagogische Bibliothek, die Referate der Herren Professor Dr. H. Bächtold und Rektor Dr. A. Barth, sowie die Voten der Diskussion über das Thema: «Soll der Geschichtsunterricht Weltanschauungsunterricht sein?» kr.

Job, Jakob: Vom Gestern zum Heute. Gedichte. Sauerländer, Aarau. 1926.

Wanderfreude und Heimattreue, friedliches Genügen und Weltsehnsucht ergänzen sich freundlich in diesem lyrischen Erstling. Die Wanderphantasie des Dichters verweilt am liebsten im sonnigen Süden, oder dann in den Bergen oder am See der Heimat, auch in heimeligen, glückliche Vergangenheit atmenden alten Städtchen. Oft gelingt es ihm, die Empfindungen, die ein Motiv ihn ihm weckt, in wohlgeformten, musikgesättigten Versen zur Einheit zusammenzuschließen. So schildert er Fiesole, und so grüßt der Heimkehrende sein Zürich. Am glücklichsten ist er im einfachsten Ausdruck, wie etwa in dem lieblich volksliedhaften, abgesehen von den störenden «würde» schlackenreinen Gedichte «Kinderhand», während er im gehobenen Stil nicht immer der Gefahr des falschen Bildes entgeht (die «thronende Silberkette»!). Oder es schmuggeln sich verrauchte, blutleere Wendungen ein: «von Leben keine Spur», «der hellen Weite ungeheure Pracht» u. dgl. — Anklänge an Vorbilder, vor allem an Hesse, sind bei der Art seiner Lyrik kaum zu vermeiden; dagegen erinnert «das große stille Schweigen» doch allzusehr an Meyers «großes stilles Leuchten».

Aber ein besinnliches gütiges Menschenkind schaut uns aus dem Büchlein an, das schon durch den edlen Klang der Sprache manchen Kollegen anziehen wird. P. S.

Vogel, A.: Deutsches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch. 8. Aufl. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg. 568 Seiten. M. 4.50.

Das Buch gibt uns rasch zuverlässige Auskunft über die Schreibweise eines Wortes und — darin führt es über den «Duden» hinaus — über die grammatisch richtige Form. Die geläufigsten Fremdwörter sind mit Verdeutschung aufgenommen, seltenere deutsche Wörter werden erklärt. Für Lehrer und reifere Schüler ein wertvolles Nachschlagebuch. Der Preis ist in Anbetracht des reichen Inhaltes bescheiden. Kl.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Dieses Bild zeigt die Teilansicht eines reichen Chippendale-Herrenzimmers in antik patiniertem, feinem Nußbaumholz. Die wundervollen Handstechereien sind dem massiven Holz entnommen. Dieser behaglich anmutende Wohnraum zeigt hohes künstlerisches und handwerkliches Können.

Nur einmal im Leben

richtet man sich wohnlich ein. Es ist deshalb erforderlich, diese wichtige Anschaffung auf Sein und nicht auf Schein einzustellen. Unsere Produkte sind mit Liebe und Sorgfalt, mit höchster technischer Vollendung solid gearbeitet und dennoch unvergleichlich preiswert. — Eine feste vertragliche Garantie von 10 Jahren schützt unsere Kunden vor jeder Enttäuschung. Außerdem werden die von uns gelieferten Einrichtungen alle 2–3 Jahre durch berufstüchtige Reisemonteure im Domizil des Käufers kontrolliert und die im Gebrauch entstandenen Beschädigungen kostenlos behoben. Dadurch bereiten die von uns gelieferten Einrichtungen ungeteilte Freude und machen stets einen neuen sauberen Eindruck.

Besichtigen Sie unsere 200 Musterzimmer umfassenden Wohnkunst-Ausstellungen. Ihr Besuch verpflichtet Sie zu nichts, bietet Ihnen aber immerhin wertvolle Anregungen zur wohnlichen Ausgestaltung Ihres Heims.

Altes Vertrauenshaus

MÖBEL-PFISTER A.-G.

Gegründet 1882

BASEL Greifengasse-Rheingasse

BERN Bubenbergplatz-Schanzenstraße

ZÜRICH Kaspar Escherhaus b. Hauptbahnhof

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt in der Ihnen konvenierenden Preislage unter Bezeichnung der gewünschten Möbel.

Geographische Arbeitshefte

Von Fachgelehrten, Schulmännern und Presse im In- und Ausland für Primar- und Mittelschulen bestens empfohlen. In Hunderten von Schulen mit viel Erfolg und Anerkennung eingeführt. Ein bewährter Fachmann sagt: Die Hefte sind ein vorzügliches Lehrmittel **zur Belebung des Unterrichts, zur Förderung der Arbeitsfreude, zur Erlangung eines sicheren, praktischen Wissens.**

Deutsche Ausgabe

	A mit Text etc. zweifarbig	B ohne Text etc. einfarbig
1. **Der Kanton Bern**	Heft 1 A à Fr. 1.—	Heft 1 B à 60 Rp.
2. **Die Schweiz** (nach Kantonen u. natürl. Landschaftsgebieten)	Heft 2 A à Fr. 1.30	Heft 2 B à 90 Rp.
3. **Europa**	Heft 3 A à Fr. 1.30	Heft 3 B à 90 Rp.
4. **Die außereuropäischen Erdteile**	Heft 4 A à Fr. 1.30	Heft 4 B à 90 Rp.
5. **Die Schweiz als Ganzes** (Repetit. und Wirtschaftsgewerbe	Heft 5 A à Fr. 1.—	
6. **Physikalische und mathematische Geographie**	Heft 6 à Fr. 1.—	

Edition française

	sans texte		avec texte, problèmes, etc.
1 B **Canton de Berne**	(60 cts.)	2 A **Suisse**	(fr. 1.30)
2 B **Suisse**	(90 cts.)	3 A **Europe**	(fr. 1.30)
3 B **Europe**	(90 cts.)	4 A **Continents**	(fr. 1.30)
4 B **Continents**	(90 cts.)		

Ansichtssendungen und durchgearbeitete Schülerhefte stehen jederseit gerne zur Verfügung. Bezug durch alle Papeterien und Buchhandlungen oder direkt im Verlag. **Munzingerschulhaus Bern.** Bei direktem Bezug von mindestens 20 Heften 15 %, von über 100 Heften 25 % Rabatt.

Herausgegeben von

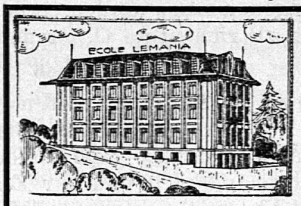
3386 **Dr. Trösch, Dr. Graf, Dr. Schreyer**

Um im Examen durch ungewöhnlich schöne Handschriften aufzufallen, braucht jede Klasse Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen. Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Mädchen-Institut Graf

Kreuzbühlstr. 16 **Zürich 8** Tel. H. 24.45

Fortbildungs- und Handelskurse. — Beginn neuer Kurse: **22. April 1926.** – Prospekte 3339



INSTITUT LEMANIA

LAUSANNE

Moderne Sprach- und Handels-Fachschule

mit abschließendem Diplom. Rationelle und gründliche

Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf

sowie auf

Universität (Maturität) und Polytechnikum

Ferienkurse in den Bergen 3304

Man verlange Prospekt und Programm

Mädcheninstitut „Zur Manegg"

Bellariastraße 78, **Zürich 2**

4 Sekundarklassen. — Vorbereitung auf die zürcherischen Mittelschulen (Fortbildungsschule, Handelsschule, Gymnasium). Sorgfältige Pflege. — Familienleben. — Gesunde Lage. — Großer Garten mit Tennisplatz. — Prospekte und Referenzen durch

3351 **M. Hitz.**

Ferien im Tessin

Pension Fragola, Orselina

bietet durch ihre Höhenlage m. großem Garten, gedeckten Veranden, Sonnen- und Wasserbad, angenehmen Ferienaufenthalt. Auch im Sommer. Mäßige Preise.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 2168

3112

Pro Memoria

Als Ostergeschenk für dieses Jahr eine „Waterman-Füllfeder" Sie ist in der ganzen Welt bekannt und geschätzt. Stets schreibbereit, sauber und unverwüstlich ist sie ein wahrer treuer Freund.

Astano (Tessin) Pension z. Post
Familie Zanetti u. Schmidhauser
638 m ü. M. Überaus sonnige milde Lage. Das ganze Jahr mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerl. Haus. **Familiäre Behandlung.** Große Parkanlagen. Pensionspreis inkl. Zimmer nur **Fr. 6.50.** Prima Referenzen. Prosp. gratis 3279

Haushaltungsschule „Le Verger", Aigle (Waadt)
Kochen, Nähen, Bügeln. Gärtnerei. Gründliches Studium der französischen Sprache. Klavier, Stickerei usw. Aussichtsreiche Lage. Großer und schattiger Park. Alpenausflüge und Winteraufenthalt in Diablerets. Prospekte. 3353
Referenzen: Herrn Lehrer Bühler, Ober-Uster.

Solbad 3 Könige
Rheinfelden
Solbäder u. Kohlensäurebäder im Hause selbst. Prächtiger Park. Pensionspreise von Fr. 9.— bis 11.50. Prospekt gratis.
3290 Höfliche Empfehlung: **A. Spiegelhalder.**

St. Croix **Töchter-Pension** 3315
La „Renaissance"
Waadt (Schweiz) **Berg-Aufenthalt**
Gründl. Erlernung der franz. Sprache. Näh- u. Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haushaltung. Stenographie. Handelskorrespondenz. **Prosp. und Referenzen.**

Locarno **Hotel Pension** 3228
Vallemaggia - Centovallina
in unmittelbarer Nähe der Eingangs-Bahnstation ins herrliche Maggia- und Centovallital. Geeignet für Touristen und längeren Ferien-Aufenthalt. Prima Küche u. Keller. Pensionspreis Fr. 8.50, alles inbegriffen. Tel. 582. Besitzer: **C. Franchini,** Küchenchef.

LUGANO-PARADISO **HOTEL FURKA-DE LA POSTE**
Nähe Schiffländ · Neurenoviertes Haus mit Ia. Küche und Keller · Zimmer mit Pension von 8—12 Franken ·
Frau W. Humbel-Müller 3337

Ferien in Walchwil **am Zugersee gegenüber der Rigi**
Hotel Kurhaus heimeliges, komfortables Familienhotel in schönster, ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badanstalt. Fischen, Rudern. Selbstgeführte Küche. Prospekte. 3291 **A. Schwyter-Wörner.**

Locarno-Muralto **Pension Helvetia** 3373
Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Sehr bescheid. Preise. Prosp. postwendend. Tel. 4.63

3385
Kurhaus Fidaz bei Flims
Ruhig. **Heimelig und behaglich.** Sonnig.
Pension Fr. 8.— bis Fr. 10.—. Prospekte durch **M. Baiter.**

Der moderne Führer
durch die Literatur aller Zeiten u. Völker: Aufsehenerregend in seiner umwälzenden Methode, unentbehrlich für Lehrende und Lernende ist das in Lieferungen neu erscheinende **„Handbuch der Literaturwissenschaft"**, herausgegeben in Verbindung mit ausgezeichneten Universitätsprofessoren von Professor Dr. Oskar Walzel-Bonn. Mit etwa
3000 Bildern in Doppeltondruck und vielen Tafeln zum Teil in Vierfarbendruck. Gegen monatl. Zahlung von nur **7.— Rmk.**
Urteile der Presse: „Das unentbehrliche Handbuch für jeden Gebildeten" (Essener Allg. Ztg.). — „Das wichtigste Werk der Zeit" (Literarischer Jahresbericht des Dürer-Bundes). — „Ein gewaltiger Dienst am Volksganzen wird geleistet" (Deutsche Allgemeine Zeitung). — „Ein großer Plan, frisch, lebendig und verheißungsvoll" (Königsberger Allgem. Zeitung.). — „Eine monumentale Geschichte der Dichtung" (Vossische Zeitung).
3374 **Man verlange Ansichtssendung S. 5**
Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst und Literaturwissenschaft m. b. H., Potsdam.

De Vry-Kofferkino
Wir offerieren drei vorteilha te
Occasionen
zu 750, 900 und 1000 Fr.
(Neupreis Fr. 1550.—.)
Auf Wunsch bequeme Teilzahlg.
Dr. Schwaninger
Merkurstr. 25, **Zürich 7**
Swiss General Agency

Benützen Sie dieses Ausnahme-Angebot!

7 Lehrer
saßen zusammen und tranken prüfend unsern Mocca. Alle 3370 waren begeistert.
Notieren auch Sie sich
handgerösteter Mocca, kg Fr. 6.30
handgerösteter Menado, kg Fr. 6.40
handgerösteter Wiener-Kaffee 6.80
Spezialgeschäft feiner Kaffees:
Pfenninger & Sohn
Winterthur

Magerkäslein
mit 6—15% Fettgehalt, im Gewicht von ca. 4 Kilo, mürb, gut gelagert und gut in Salz und Geschmack, versende per Kilo zu **Fr. 2.—,** bei Abnahme von 2 Laibchen zu nur **Fr. 1.90** per Kilo, portofrei. 3369
J. Vögeli, Käserei und Käsehandlg., **Frauenfeld.** (Tel. 3.74)

3382
Mikroskop
(Seibert-Wetzlar) neu, 50—1120 fach, Oelimm.
Kino-Apparat
mit Projektions-Wand und Hagenbeck-Film, neu, zu Liquidations-Preisen.
A. Steinbrüchel, Zürich 7
Fröbelstr. 16. Tel. H. 92.71

INSTITUT HUMBOLDTIANUM
Schlößlistraße 23 **BERN** Telephon Bw. 34.02
Handelsschule
Gründliche Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf in allen Handelsfächern
(Maschinenschreiben, Stenographie, Buchhaltung etc.)
Sprachen — Halbjahres- und Jahreskurse
3378 **Vorbereitung auf Maturität**
(Literar-, Real-, Handelsabteilung)
Abendfortbildungskurse
Sekundarschule
Beginn neuer Kurse: Montag, 19. April
Prospekte und Auskunft durch **Die Direktion.**

Statistisch bewiesen
ist, daß bei rechtzeitigem Beginn einer Kur die Erkrankungen der Lunge heilbar sind.
DAVOS
mit seiner Sonne, seiner trefflichen Luft, seinen erfahrenen Aerzten, seinen Sanatorien und Pensionen heilt auch schwere Fälle. 2523

Edler, alter **BURGUNDER** 3309 feurig
auf Faktura echt garantiert
Schw. Fr. **1.75** per Liter
zoll- und frachtfrei jede Bahnstation
In Fässern von 225 und 110 Litern
Adresse: **„Girondol", Le Bouscat** près **Bordeaux**
Erstklassige Vertreter gesucht.

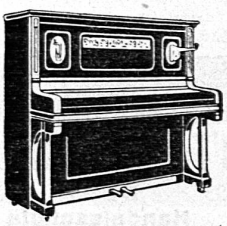
Gademanns Handelsschule, Zürich
Älteste u. bestempfohlene Privathandelsschule Zürichs
Spezialausbildung für den gesamten Bureau- und Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. — Fremdsprachen. Höhere Handelskurse — Man verlange Prospekt. 3217

Die Lehrerschaft
hat ein großes Interesse daran, daß die sämtlichen Turngeräte Qualitätsarbeit sind
Solche Geräte liefert die bekannte
Schweiz. 2991
Turn- u. Sportgerätefabrik
Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut
Küsnacht-Zürich
Filiale in Bern
vorm. Turnanstalt Bern
Mattenhofstraße 41
Lieferanten sämtlicher Turngeräte für das Eidgenössische Turnfest in Genf 1925

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Alleinvertretung für das Gebiet unserer Häuser der Schweizerpianos BURGER & JACOBI

—

Spezial-Atelier für **künstl. Geigenbau** und Reparatur

—

Größte Auswahl in **Noten für jeglichen musikalischen Bedarf**

—

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

—

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und **Helmhaus**

Caran d'Ache

der einzige 2796

Schweizerbleistift

Alle andern Marken, auch diejenigen mit schweizer. Künstler- u. Städtenamen sind **Auslandsfabrikate**

Weisen Sie solche zurück und verlangen Sie überall die anerkannt besten Farb-, Blei- und Tintenstifte der

Schweizer. Bleistiftfabrik
Caran d'Ache
GENF

welche sich ein Vergnügen macht, den verehrt. Lehrern und Lehrerinnen auf Verlangen Muster zuzustellen.

Kopfläuse

samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler **„Zigeunergeist"** zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke** in **Biel.** 2170

Reparaturbedürftige

Wand-Tafeln

werden tadellos hergestellt v. **C. Weber,** Seefeldstraße 11 **Zürich 8.** 3046

Muster kostentrei

111 SOENNECKEN

SCHULFEDER 111

In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich ✱ F. SOENNECKEN • BONN

Verlangen Sie meinen Spezial-Katalog für

Schulgärten

und

Biologische Gruppen

Inhalt: Nutzpflanzen, Keimprozeß, Transpirationsschutz, Blütenbiologie, Früchte, Schlingpflanzen, Bienenpflanzen

Gelpke, Winterthur

Samenhandlung 3360

Schulmaterialien

Zeichen- und Mal-Utensilien

Wandtafeln u. Gestelle, Lehrmittel, Anschauungs-Materialien

Illustrierter Katalog auf Verlangen!

Neu reduzierte Preise! 3282 **Prompte Lieferung!**

Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Lehrmittelanstalt - Gegründet 1864 - **Eig. Heftfabrikation**

Beatenberg Kinderheim Bergrösli
1150 Meter über Meer

Hier finden erholungsbedürftige und schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfältige Pflege / Jahresbetrieb / Telephon 15 / Prospekte und Referenzen durch 3214 **Frl. H. u. St. Schmid.**

Cinema Bellevue
Zürich

Lehrer

besucht mit Euren Schülern den lehrreichen Film

Livingstone

Der große Afrikaforscher.

Sein Leben — sein Werk — sein Tod. 10 Akte.

3388

Der Film, von der englischen Regierung finanziert, hat den Zweck, das Andenken Livingstones wieder wachzurufen. Er wurde an den authentischen Stellen in Afrika aufgenommen.

Schulen genießen auf vorherige Anmeldung hin bedeutende Ermäßigung.

Tuchfabrik Sennwald liefert direkt an Private **solide** 3251 **Herren- und Damenstoffe**

Strumpfwollen u. **Wolldecken** zu billigsten Preisen.
Gediegene Auswahl. Auch Annahme von Schafwolle. Muster franko.
Aebi & Zinsli, Sennwald (Kt. St. Gallen).

Notieren Sie

sich meine Adresse!
Das ganze Leben durch werden Sie keine Zahnschmerzen mehr leiden.
11, UFFICIO RAPPR. MAGLIASO 3146

Englisch in 30 Stunden. geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch briefl. Fernunterricht. Erfolg garant. 500 Referenzen. Prosp. geg. Rückporto. **Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern Nr. 715.** 2989

Schlafzimmer

mit dreiteiligem Spiegelschrank, echt Eiche, und Nußbaum von Fr. 980.— an.
Ia. Qualität. Billigste Preise. Enorme Auswahl.
3128/2

Möbelfabrik Hurst

Ausstellung: Zürich 1, Zähringerstraße 45

Kopf-Schuppen

werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch **Rumpf's Schuppenpomade** beseitigt!

Topf Fr. 2.50 in Coiffeurgeschäften.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

20. Jahrgang | Nr. 4 | 20. März 1926

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1925. — Aus dem Erziehungsrate: 1. Semester 1925. — Zürcherische Kantonale Reallehrerkonferenz: Erste Jahresversammlung. — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 1. u. 2. Vorstandssitzung.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1925.

Gemäß § 36, Ziffer 3 der Statuten hat der Kantonalvorstand zuhanden der Mitglieder einen Jahresbericht zu erstatten. Auch im Jahre 1925 sind diese durch das Organ des Zürch. Kant. Lehrervereins, den «Päd. Beobachter», von allen wichtigeren Angelegenheiten des Verbandes unterrichtet worden. Wünsche nach einer Änderung in der Berichterstattung sind uns von keiner Seite zugekommen, und so begnügen wir uns denn auch im vorliegenden Berichte mit einer kurzen übersichtlichen Darstellung der Tätigkeit des Verbandes.

I. Mitgliederbestand.

Auf den 31. Dezember 1925 wies unsere Organisation nach der Zusammenstellung des mit der Führung der *Stammkontrolle* betrauten Vizepräsidenten *W. Zürrer*, Lehrer in Wädenswil, folgende Stärke auf:

Sektion	Am 31. Dez. 1924	Bestand am 31. Dezember 1925		
		Beitragspflichtige	Beitragsfreie	Total
1. Zürich . . .	857	751	103	854
2. Affoltern . .	54	51	2	53
3. Horgen . . .	169	157	13	170
4. Meilen . . .	96	93	5	98
5. Hinwil . . .	141	130	15	145
6. Uster	84	79	7	86
7. Pfäffikon . .	77	73	5	78
8. Winterthur . .	254	239	15	254
9. Andelfingen .	74	66	7	73
10. Bülach . . .	84	80	5	85
11. Dielsdorf . .	69	63	7	70
Z. K. L.-V.	**1959**	1782	184	**1966**
		− 5	+ 12	+ 7

Wie aus obiger Zusammenstellung hervorgeht, ist der Mitgliederbestand im abgelaufenen Jahre nahezu gleich geblieben wie im Vorjahre. Daß die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder um fünf zurückgegangen ist, läßt sich leicht dadurch erklären, daß eine Anzahl Stellen, die durch Pensionierung frei wurden, nicht wieder besetzt wurden. Aus dem gleichen Grunde stieg damit die Zahl der beitragsfreien Mitglieder. Wenn man ferner bedenkt, daß hier nur die bis zum 31. Dezember wirklich eingegangenen Beiträge berücksichtigt sind, und alle Restanzen, die allerdings nicht zahlreich sind, abgeschrieben wurden, so ist von einem eigentlichen Rückgang nicht zu reden, um so weniger als 7 Mitglieder wegen lange dauernder Krankheit und eines wegen Auslandsurlaub beitragsfrei erklärt werden mußten.

Die totale Zunahme der Mitglieder ist eine recht bescheidene, zeugt aber doch davon, daß die Tätigkeit unserer Organisation fast durchwegs anerkannt wird. So ist es denn auch erfreulich, daß nur ein einziger Austritt erfolgte, der auf Unzufriedenheit des betreffenden Mitgliedes zurückzuführen ist.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nochmals dringend bitten, es sollen sich alle jene Mitglieder, die den «Päd. Beobachter» nicht als Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung» oder separat erhalten, durch eine Postkarte an die Mitgliederkontrollstelle wenden, wenn ihnen daran liegt, unser Vereinsorgan regelmäßig zu bekommen; ebenso alle jene, bei denen irgend eine Unregelmäßigkeit in der Zustellung eintritt. Der Vorstand wird tun, was in seinen Kräften steht, um Übelständen abzuhelfen, wenn er davon Kenntnis erhält; sonst ist er doch wohl berechtigt, anzunehmen, daß alles seinen geordneten Gang gehe.

II. Verzeichnis der Vorstände und Delegierten.

Das Verzeichnis der Vorstände und Delegierten der Amtsdauer 1922 bis 1926 findet sich in Nr. 11 des «Päd. Beob.» 1922 und in dem aus dem Vereinsorgan als Separatabdruck herausgegebenen Jahresbericht pro 1922.

III. Totenliste.

Dem Zürch. Kant. Lehrerverein wurden im Jahre 1925 durch den Tod entrissen:

1. *Albert Brunner*, Primarlehrer in Zürich III, Delegierter der Sektion Zürich, geboren am 21. Mai 1874, gestorben am 16. Januar 1925;

2. *Albert Pfenninger*, Sekundarlehrer in Winterthur-Veltheim, Zentralquästor des Zürch. Kant. Lehrervereins, geboren am 29. August 1885, gestorben am 23. Juli 1925.

An der Bestattung Albert Brunners war der Kantonalvorstand durch eine Abordnung vertreten; seinem Mitgliede Albert Pfenninger erwies er in corpore die letzte Ehre. Auf ihren Sarg legte er einen Kranz, und den Trauerfamilien drückte er in einem Schreiben sein Beileid aus. In ehrenden Worten gedachte der Präsident des Zürch. Kant. Lehrervereins der beiden verdienten Kollegen in der Delegiertenversammlung. Der Albert Brunner an der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 16. Mai 1925 in Zürich gehaltene Nachruf findet sich in Nr. 8 des «Päd. Beob.», 1925, und die Albert Pfenninger am 14. August 1925 an der Bestattungsfeier in Winterthur vom Präsidenten gewidmeten Worte des Gedenkens sind in Nr. 10 des «Päd. Beob.» 1925 erschienen.

IV. Kantonalvorstand.

Das Jahr 1925 nahm den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins stark in Anspruch, was schon durch die Zahl der Sitzungen in die Erscheinung tritt. Kam er im Vorjahre noch mit 14 Sitzungen aus, und waren 1923 nur deren 12 nötig geworden, so stieg ihre Zahl im Berichtsjahre auf 16, wozu dann erst noch am 28. Februar eine Sitzung des Kantonalvorstandes mit dem Vorstande der Schulsynode, den Vertretern der Lehrerschaft im Erziehungsrate und den Synodalreferenten in der Frage der Lehrerbildung kam. Vermehrte Arbeit brachte dem Kantonalvorstand außer der Frage der Lehrerbildung die Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919. Sämtliche Sitzungen, von denen drei Tagessitzungen waren, fanden im «Waagstübli» in Zürich 1 statt und zwar am 17. Januar, am 14. Februar, am 14. März, am 25. April, am 9. und 23. Mai, am 20. Juni, am 4. Juli, am 22. und 29. August, am 12. und 26. September, am 17. und 31. Oktober, am 12. und 26. Dezember. An den drei Tagessitzungen vom 25. April, 17. Oktober und 26. Dezember, die infolge der vielen Geschäfte nötig geworden waren, arbeitete man 7, bezw. 9¼ und 8½ Stunden, an den Nachmittagssitzungen 4 Stunden. Zwei von den sieben Mitgliedern des Kantonalvorstandes machten in den 16 Sitzungen drei Absenzen. In 76¾ Stunden (1924: 68) wurden 388 Geschäfte (1924: 334) behandelt, von denen etliche ständig sind und mehrere sich durch einige Sitzungen hinzogen. Unter dem

feststehenden Traktandum «Mitteilungen» wurden nicht weniger als 211 (1924: 165) kleinere Geschäfte erledigt. Über die wichtigeren Angelegenheiten, die den Kantonalvorstand beschäftigten, wird unter besonderen Titeln referiert. Vom Umfang der Tätigkeit des Kantonalvorstandes zeugen auch die folgenden statistischen Angaben: Das vom Aktuar, Jean Schlatter, verfaßte Protokoll des Z. K. L.-V. zählt im Berichtsjahr 243 (1924: 210) Quartseiten; das Kopierbuch des Korrespondenzaktuars, U. Siegrist, zeigt in diesem Jahre auf 122 (1924: 118) Seiten 178 (1924: 175) Schriftstücke, wozu noch die verschiedenen Einladungen, Rundschreiben und Eingaben kommen. Das Kopierbuch des Zentralquästorates weist 64 (1924: 50) Korrespondenzen, und zwar entfallen auf den verstorbenen Albert Pfenninger deren 33 und auf seinen Nachfolger W. Zürrer 31. Der Präsident E. Hardmeier hatte 203 (1924: 185) Korrespondenzen zu besorgen; dazu kommt bei ihm auch in diesem Jahre eine starke Beanspruchung durch telephonische Anfragen und Auskunfterteilungen, Audienzen und Gänge.

An Stelle des am 23. Juli einem Faltbootunglück auf dem Rheine unterhalb Landquart zum Opfer gefallenen *Albert Pfenninger* wählte die außerordentliche Delegiertenversammlung vom 14. November 1925 *Johannes Ulrich*, Sekundarlehrer in *Winterthur*, dem der Präsident in der Sitzung vom 12. Dezember freundlichen Gruß entbot. Für die Besorgung der Quästoratsgeschäfte hatte sich in verdankenswerter Weise Vizepräsident *Wilhelm Zürrer* gewinnen lassen.

V. Delegiertenversammlung.

Im Jahre 1925 fanden zwei Delegiertenversammlungen statt. Über die ordentliche Delegiertenversammlung vom 16. Mai 1925 in Zürich ist in Nr. 8 des «Päd. Beob.» 1925 referiert worden. Die Versammlung erledigte die üblichen Jahresgeschäfte und nahm ein Referat von Präsident Hardmeier über den Stand der Lehrerbildungsfrage entgegen. Es wurde den Mitgliedern in den Nummern 9, 10 und 11 des «Päd. Beob.» 1925 zur Kenntnis gebracht. Die Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919 machte die Einberufung einer außerordentlichen Delegiertenversammlung auf Samstag, den 14. November 1925 nötig. Es galt, Stellung zu nehmen zur Vorlage des Erziehungsrates vom 3. November 1925. Wir verweisen auf die Berichterstattung in Nr. 16 des «Päd. Beob.» 1925 und auf die in den Nummern 14, 15 und 16 des «Päd. Beob.» 1925 erschienenen orientierenden Ausführungen von Präsident Hardmeier. Die von der Delegiertenversammlung zur Vorlage des Erziehungsrates geäußerten Wünsche wurden dem Regierungsrate am 18. November in einer Eingabe zur Berücksichtigung unterbreitet. Sie findet sich im Wortlaute in Nr. 17 des «Päd. Beob.».

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Erziehungsrate.

1. Semester 1925.

1. Am 10. Februar 1925 wurde die Erziehungsdirektion durch Beschluß des Erziehungsrates ersucht, eine Vorlage zu einem *Gesetz für die Förderung des hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulwesens* auszuarbeiten und sich, soweit es sich dabei um die Sicherung der staatlichen Mittel zur Unterstützung dieser Schulen auf dem Wege der Gesetzgebung handle, zwecks gemeinsamen Vorgehens mit der Direktion der Volkswirtschaft ins Einvernehmen zu setzen. Dieser Beschluß war eine Folge der erfreulichen Entwicklung, die das hauswirtschaftliche Fortbildungsschulwesen im Kanton Zürich genommen hat und die ein sprechender Beweis ist für die wachsende Erkenntnis des Bedürfnisses und der segensreichen Bedeutung dieser Schulgattung für das weibliche Geschlecht des nachschulpflichtigen Alters. Diese auf dem Boden der Freiwilligkeit erfolgte Entwicklung macht es den staatlichen Behörden zur Pflicht, Mittel und Wege zu suchen, die nicht nur den gegenwärtigen Stand dieses Bildungswesens zu erhalten geeignet sind, sondern dessen Förderung ermöglichen. Es ist dringend geboten, die bestehenden und zu schaffenden Fortbildungsschulen dieser Art in der Ansetzung der Staatsbeiträge nicht ungünstiger zu stellen als die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen. Das Verlangen, es sei das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulwesens ins Auge zu fassen, fand zwar nicht nur Zustimmung im Schoße des Erziehungsrates, sondern es begegnete auch allerlei Bedenken; man bezweifelte, ob der Zeitpunkt hiefür schon als gekommen betrachtet werden könne. Wenn auch eine gesetzliche Regelung dieses Unterrichtes in Frauenkreisen viel Sympathie finden werde, so sei eben doch fraglich, ob der Kantonsrat und das Volk zu bestimmen wären, das Fortbildungsschulwesen lediglich für das weibliche Geschlecht zu ordnen, während ein guter Teil der nachschulpflichtigen männlichen Jugend vom Gesetz über das Lehrlingswesen nicht erfaßt werde. Immerhin wurde wohl mit Recht geltend gemacht, daß eine solche Vorlage für den hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen bei weitem nicht den Schwierigkeiten begegnen würde, wie der vom Erziehungsrate am 20. März 1909 an den Regierungsrat geleitete Gesetzesentwurf für die Fortbildung der Knaben, der, nachdem er von einer kantonsrätlichen Kommission durchberaten worden war, lange liegen blieb und schließlich vor zwei Jahren, ohne daß der Kantonsrat auf dessen Behandlung eingetreten wäre, vom Regierungsrat hatte zurückgezogen werden müssen. Die gewünschte Vorlage für den hauswirtschaftlichen Unterricht ist dem Erziehungsrate noch nicht zugegangen.

2. In der Sitzung des Erziehungsrates vom 24. Februar 1925 wurde auf den Bericht und Antrag der Kommission für den kantonalen Lehrmittelverlag beschlossen, es sei der Kirchenrat des Kantons Zürich zu ersuchen, zu prüfen und der Erziehungsdirektion zu berichten, welche *Lehrmittel für den Unterricht in biblischer Geschichte und Sittenlehre der 7. und 8. Klasse und der Sekundarschule* als obligatorisch oder empfohlen gelten sollen, oder ob die bisherige Freiheit in der Auswahl solcher Lehrmittel aufrecht zu erhalten sei. Bis der Erziehungsrat gestützt auf das Gutachten des Kirchenrates Beschluß gefaßt haben wird, sind die im Verzeichnis aufgeführten Lehrmittel von der Liste abzusetzen. Der Bericht des Kirchenrates steht noch aus. Bei den im Verzeichnis aufgeführten Lehrmitteln für die zürcherische Volksschule, die außerhalb des Staatsverlages erscheinen, soll zwischen obligatorisch erklärten oder empfohlenen, und bei diesen mit oder ohne staatsbeitragsberechtigten Lehrmitteln unterschieden werden.

3. Die vom Bundesrate am 20. Januar 1925 erlassene *Verordnung über die Anerkennung von Maturitätsausweisen* und das *Reglement für die eidgenössischen Maturitätsprüfungen* haben ihre Wirkung nicht nur auf die Gestaltung der auf die Maturitätsprüfungen vorbereitenden Mittelschulen, sondern auch auf den Anschluß der Industrieschule an die Sekundarschule, wofür die Art. 13 und 14 der Verordnung maßgebend sind. Es ist darum notwendig, einerseits die Lehrpläne und Maturitätsvorschriften der Mittelschulen in Hinsicht auf die eidgenössischen Forderungen einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen und anderseits die Frage des Anschlusses der Sekundarschule zu ordnen. So beschloß denn der Erziehungsrat am 17. März in Zustimmung zu einem Antrage der Erziehungsdirektion, die Lehrerkonvente und die Aufsichtskommissionen der Kantonsschulen Zürich und Winterthur einzuladen, über die Wirkung der oben zitierten Verordnung und des erwähnten Reglementes auf die Organisation und die Lehrpläne der kantonalen Mittelschulen innert Jahresfrist Bericht zu erstatten und über die zu treffenden Änderungen Antrag einzubringen. Im weitern wurde aus Vertretern der maßgebenden Interessentenkreise eine Kommission mit konsultativem Charakter bestellt und ihr der Auftrag erteilt, die besondern Fragen, die mit den Art. 13 und 14 der neuen Maturitätsordnung im Zusammenhang stehen, in ihren Wirkungen auf die Mittelschule und ihre Rückwirkung auf die Sekundarschule zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten. Über die Verhandlungen dieser Kommission sind von Dr. A. Specker, dem Präsidenten der Zürch. Kant. Sekundarlehrerkonferenz, in den Nummern 9 und 10 des «Päd. Beob.» ausführliche Mitteilungen gemacht worden.

4. Im Laufe dieses Jahres sind hin und wieder Klagen

laut geworden, die Erziehungsdirektion und mit ihr der Erziehungsrat beschneiden mehr und mehr die freie Gestaltung des Unterrichtsstoffes. Die nicht wenigen Bewilligungen um Abweichungen vom Lehrplan, die auf begründete Gesuche hin erteilt wurden, sprechen nicht für die Berechtigung der erhobenen Anschuldigungen. Soweit es sich um ernste Versuche mit neuen Methoden und Stoffverteilungen handelte, die «nur» eine Abweichung vom Lehrplan bedingten, haben sich die genannten Erziehungsbehörden Gesuchen gegenüber noch nie ablehnend verhalten. Daß die Einreichung eines motivierten Gesuches verlangt wird, ist wohl selbstverständlich. Was nun aber Erziehungsdirektion und Erziehungsrat nicht zugeben können, sind Hinwegsetzungen über klare Bestimmungen des Gesetzes und der Verordnung; denn auch sie haben diese zu respektieren. Mit Eingabe vom 19. Februar 1925 ersuchten zwei Sekundarlehrer der Stadt Zürich um die Erlaubnis, in den nächsten drei Jahren den Naturkundeunterricht in Abweichung vom Lehrplan nach einem Stoffprogramm erteilen zu dürfen, das u. a. den Schülern in einem Vorkurs die elementaren chemischen und physikalischen Kenntnisse und damit die Grundlage für ein richtiges Verständnis von Botanik und Anthropologie vermitteln soll. Auf den empfehlenden Bericht der Schulbehörden der Stadt Zürich wurde die Bewilligung erteilt, obwohl man sich dem Bedenken nicht verschließen konnte, daß sich für einen Schüler bei einem Übertritt in eine Abteilung, die den naturkundlichen Unterricht lehrplanmäßig erhält, Nachteile ergeben müßten.

5. In der Sitzung vom 5. Mai 1925 erstattete der Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes auf Grund einer im Sommer 1924 durchgeführten Erhebung Bericht über die *Schülerunfallversicherung*, soweit sie im Kanton Zürich Eingang gefunden hat. Dieser Bericht ist im Auszug im «Amtlichen Schulblatt» bekannt gegeben worden. Die Erziehungsdirektion wurde ermächtigt, mit einer oder mehreren privaten Versicherungsanstalten Entwürfe zu Versicherungsverträgen zu vereinbaren und gleichzeitig beauftragt, die Frage der Selbstversicherung zu prüfen. Nach Eingang dieses Berichtes und eines Antrages der Erziehungsdirektion sollen vom Erziehungsrat die weitern Anordnungen getroffen werden.

6. Über die *Frage der Lehrerbildung* und über den in der neuen Promotionsordnung der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich geforderten *Lateinausweis* ist in besondern Artikeln im «Päd. Beob.» 1925 berichtet worden.

Zürcherische Kantonale Reallehrerkonferenz.

Erste Jahresversammlung.

Am 13. Februar hielt unsere Konferenz in Zürich ihre erste Jahresversammlung ab. Seit der Gründungsversammlung waren wir bemüht, eine Liste sämtlicher Reallehrer des Kantons zusammenzustellen, um unsere Werbetätigkeit aufnehmen zu können. Wir möchten den Kapitelspräsidenten an dieser Stelle unseren Dank aussprechen für ihr Entgegenkommen, uns bezirksweise die Namen der Kollegen und Kolleginnen auf unserer Stufe mitgeteilt zu haben. Wir zählen heute 150 Mitglieder. Sind es viel, sind es wenig? Noch fehlen sehr viele; aber unsere Organisation ist sehr jung. Wenn wir uns an aufbauende Arbeit gemacht haben, wenn wir unsere Notwendigkeit und unsere Nützlichkeit dargetan haben, werden die Zweifler und vielleicht gar die Gleichgültigen sich uns zugesellen.

Wir haben uns entschlossen, unseren Kreis von der 4. bis 8. Klasse auszudehnen, weil eine große Anzahl Landlehrer alle Volksschulstufen oder mindestens alle Realstufen vertreten und deshalb eine besondere Konferenz der Oberlehrer, die in Minderzahl sind, nicht zu begrüßen wäre. Wir können den Landlehrern nicht zumuten, daß sie vielleicht drei Konferenzen angehören sollen; zudem ist der Stoff der Oberstufe zu sehr mit den Fächern der unteren Stufen verbunden, als daß er eine besondere Bearbeitung ertrüge. Auch fällt schwer ins Gewicht, daß unsere finanziellen Kräfte durch zu ausgedehnte Gliederung zu sehr geschwächt würden. Die Oberstufe wäre außerstande, aus sich heraus an größere Aufgaben heranzutreten. Wir bitten deshalb die Kolleginnen und Kollegen der Oberstufe, nicht beiseite zu bleiben, sondern uns mit ihren Erfahrungen beizustehen und zu unterstützen.

Um unsere Mitglieder nicht zu sehr zu belasten, haben wir wie die Elementarlehrerkonferenz beschlossen, daß Mitglieder beider Konferenzen je die Hälfte des Beitrages zu entrichten haben.

Unser Arbeitsgebiet, das wohl auf manche Jahre reichen Stoff bieten wird, ist vorderhand das Problem der Arbeitsschule. Die kantonale Synode hat wohl für einmal die Befürwortung des Arbeitsprinzipes abgelehnt, indem sie die Handarbeit in besondere Stunden verwiesen hat; aber damit ist die Dringlichkeit und Tiefe des Problems für uns nicht gelöst. Wie ein Mitglied unserer Konferenz es so prächtig ausdrückte: Wir suchen darnach, wie wir die Selbsttätigkeit, den *innern Drang zur Arbeit* erwecken und fördern. Hier liegt die Kernfrage des ganzen Problems. Darüber verbreitete sich unser Kollege, Herr H. Dubs in Hinwil, indem er zuerst in knappen theoretischen Erörterungen die Einleitung gab für unsere spätere praktische Arbeit. Wir wollen nicht mit Begriffen uns streiten; unser Zweck ist, die praktische Auswirkung im Unterricht kennen zu lernen, zu erproben, zu prüfen, zu sichten, um zuletzt freiere Bewegung, fröhlichere Jugend, wirksamere Erziehung zu gewinnen. Zu dieser schweren Arbeit ist jeder Beitrag willkommen.

Wir kennen die Not unserer Zeit. Wir ertrinken im Materialismus. Nicht mit Reden, nur mit Handeln kommen wir dagegen auf. Und wenn wir auch verzweifeln könnten vor der wirtschaftlichen Verdorbenheit, wir wissen doch, daß für die Stellung eines Volkes zuletzt seine Erziehung ausschlaggebend ist. Wenn die Schule ihrer Aufgabe gerecht werden will, muß sie von ihrem bisherigen Gang abweichen. Sie muß das Kind dort packen, wo es sich fassen *läßt*. Es will handeln, will viel tun, es will nicht denken. Lassen wir es handeln, soviel wie möglich, und wir können bestimmend auf seinen Willen einwirken, weil wir es im Handeln lenken und alles Handeln aus dem Willen kommt. Es braucht weniger Worte, aber dafür wird mehr erzogen. Wir wirken jetzt auf die passive geistige Natur ein; aber da alle Erziehung zum großen Teil Suggestion ist und diese Suggestion im direkten Handeln und Tun mehr dem kindlichen Wollen und Vorstellen entspricht, kann sie auch stärkere und tiefere Einwirkung erreichen.

Handarbeit ist im Kulturwerden der Völker wie der einzelnen die ursprüngliche Form der Arbeit; aus dem Kampf mit der Umwelt hat sich die geistige Leistung entwickelt, bis sie in reifen Kulturen in Wissenschaft und Kunst zu Höchstleistungen des menschlichen Geistes führt. Wenn die Handarbeit maschinenmäßig ausgeübt werden muß, vermindert sie die menschlichen Fähigkeiten; ist sie aber die Grundlage für denkendes Erfassen der Umwelt, führt sie zur geistigen Entwicklung. Reden wir über eine Sache, bleibt sie allgemein und im besonderen für Kinder unklar, tot; schauen wir sie an, fängt sie an zu leben, erweckt Interesse; greifen wir sie mit Händen an, gewinnt sie höchste Lebendigkeit. Aber es braucht noch Zeit, bis wir so weit sind, in der Arbeit das *beste* Mittel zur Geistesbildung zu sehen. Durch die Beschäftigung mit den Dingen wird nicht nur das lebendigste Interesse geweckt, deren Wert wird auch mehr erkannt, und wo Dinge erkannt werden, ist ein kleiner Schritt zur besseren Wertung der Menschen. Die Kinder erkennen sich von anderer Seite, und Worte größerer Duldung, weniger Überhebung sind unnütz geworden.

Wie kommt es, daß trotz dieser Vorzüge so heftig gegen die Arbeitsschule gekämpft wird? Der wahre Grund liegt in dem Unvermögen vieler Lehrer, besonders weil sie glauben, die vollendete Arbeit, das Ziel sei ausschlaggebend. Aber nein! die Arbeit an sich ist ausschlaggebend, das Schaffen ist die Wohltat. Freudiges Arbeiten! und die Welt ist geheilt.

Die Arbeitsschule wird sich aufbauen auf den Kulturstufen. Weil das Kind bis zum 12. Altersjahr nicht abstraktionsfähig ist, soll es nur allmählich von kurzen Wanderungen über die Arbeit im Schulgarten aufsteigen zur Schülerwerkstatt und zum Schullaboratorium, und immer soll die Handarbeit die wesentliche Stütze des Unterrichts sein, von der aus-

gehend die Vorgänge in der Umwelt erklärt werden, damit das Auge schauen lernt.

Die Eltern sollen in Besprechungen am Gang der Arbeit mitwirken können; aber die Hauptsache ist und bleibt eigene Erziehung, eigene Klarheit.

Herr Dubs wird später aus seiner reichen Erfahrung in Beispielen die Durchführung solchen Unterrichts aufweisen. Dann wird auch an die drückende Frage, wie in großen Klassen an eine Übernahme zu denken ist, herangetreten werden können. Nie aber soll vergessen werden, daß die Handarbeit nur das Rohprodukt ist, das für die eigentliche Schul-Erarbeitung als Ausgangspunkt, als Material dient, weil bis zu einem gewissen Alter die geistige Entwicklung die Handarbeit als wichtigste Grundlage hat.

Wissen ist Macht;
Wie schlecht gedacht;
Wissen ist wenig,
Können ist König.

Wenn sich uns so ein weites Arbeitsfeld auftut, wollen wir bis zu einer noch fern liegenden Klärung nicht müßig bleiben. So denken wir bereits an die Schaffung eines Jahrbuches für das kommende Jahr. Die kantonale Schulausstellung, über die uns Kollege Gremminger aus Zürich berichtete, wird in manchen Fächern willkommene Überblicke bieten, und wir denken, daß etwelche Einzelarbeiten sich für eine weitere Veröffentlichung eignen werden, besonders wenn solche Arbeiten mit vollkommener Ehrlichkeit, unter normalen Verhältnissen und ohne besondere Inanspruchnahme der Schulfreizeit durchgeführt worden sind, so daß ihnen tatsächlicher praktischer Wert inneliegt. Wir hoffen, in der Herausgabe eines Jahrbuches durch die Gewährung einer Subvention seinerzeit unterstüzt zu werden.

Einige weitere Vorschläge liegen vor, die beweisen, daß unsere Konferenz genügend Arbeit vorfindet. Die Geometriebücher bedürfen dringend einer Umänderung; sie sind nicht nur veraltet, oft auch sprachlich unausstehlich. Es wäre zu begrüßen, wenn die Preisaufgabe der Synode einmal auf dieses Gebiet fallen würde.

Ähnlich verhält es sich mit Sprache und Inhalt der Rechenbücher, wo z. B. der gewöhnliche Bruch einen verhältnismäßig breiten Raum einnimmt, während das praktische Leben sehr wenig Verwendung dafür hat. Damit würde zugleich die Frage aufgerollt, wie das reiche Pensum der Realschule beschnitten werden kann, damit das Leben selbst mehr Raum gewinnt. *P. K.* in *N.*

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Die Kurse für Druckschrift-Leseverfahren finden Anfang Mai statt. *-r.*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

1. und 2. Vorstandssitzung

je Samstag, den 16. Januar und 6. Februar 1926.

1. Die *Vorlage des Regierungsrates zum neuen Besoldungsgesetz* wurde an die Mitglieder des Kantonalvorstandes verschickt und war Gegenstand einläßlicher Beratung. Der Vorstand beschloß, eine Eingabe an die kantonsrätliche Kommission zur Vorberatung dieses Gesetzes zu richten. Die Wünsche aus unserer ersten Eingabe wurden wiederum übernommen, da sie vom Regierungsrate nur in nebensächlichen Punkten berücksichtigt worden waren. Da nun der Wortlaut der regierungsrätlichen Vorlage zur Hand ist, werden noch einige Zusätze und Abänderungsvorschläge in die neue Eingabe aufgenommen, so zu § 1 f, § 11, § 23, § 29 und § 30.

Aus der Veröffentlichung dieser Eingabe in Nr. 2 des «Päd. Beob.» und dem Vergleich mit der in Nr. 17 abgedruckten Eingabe sind die neuen Begehren ersichtlich. Wenn darüber auch die Delegiertenversammlung nicht mehr hat sprechen können, so glauben wir doch, daß die zürcherische Lehrerschaft sie auch zu den ihrigen macht.

2. Die Zusammenstellung der *Leistungen einzelner Gemeinden an die Ruhegehalte* ihrer Lehrer ist abgeschlossen. Sie wurde vervielfältigt, um den Vorstandsmitgliedern und weiteren Interessenten zur Verfügung gestellt werden zu können.

3. Um auch für andere Fragen gerüstet zu sein, die sich aus der Beratung der Gesetzesvorlage ergeben, ergeht ein Zirkular in verschiedene Vorortsgemeinden. Darin wird um Aufschluß über die *Höhe der Mietzinse* ersucht, welche die Lehrer zu entrichten haben.

4. Über den regierungsrätlichen Entwurf sind auch in der *Landpresse Stimmen* laut geworden. Es findet sich darunter die Behauptung, die Mehrauslagen des Staates kämen in erster Linie und hauptsächlich nur wieder den Lehrerbesoldungen zugute. Anfragenden Kollegen, die sich gegen diese Art der «Aufklärung» zur Wehre setzen wollten, wurde mitgeteilt, der wahre Sachverhalt sei aus den Artikeln im «Päd. Beob.» und aus der regierungsrätlichen Weisung zur Vorlage zu ersehen.

5. Die *Erklärung des Vorstandes des K. Z. V. F.*, die in einigen Zuschriften anläßlich der letzten Nationalratswahlen gefordert worden ist, liegt vor und wurde den Beschwerdeführern zur Kenntnis gebracht.

6. In einer *Eingabe an die philosophische Fakultät I* wird die mißbilligende Stellungnahme der Lehrerschaft zur neuen Promotionsordnung zum Ausdruck gebracht. Bekanntlich fordert diese den Lateinausweis auch für die Bewerber um den Doktortitel dieser Fakultät in Pädagogik und Psychologie. Der Wunsch, bei Gelegenheit auf den Beschluß zurückzukommen und die bisherige Ordnung wieder herzustellen, erscheint insbesondere denjenigen gerechtfertigt, die ihre Studien auch ohne den Lateinausweis an dieser Fakultät abgeschlossen haben.

7. Drei *Gesuchen um ein Darlehen* konnte entsprochen werden. In einem Falle wurden durch einen erheblichen Zuschuß aus dem Hilfsfonds des S. L.-V. bedrängte Familienverhältnisse gebessert.

8. Aus der *Neuzuteilung der Arbeiten im Kantonalvorstand* ist zur Kenntnis zu nehmen, daß die bisher von W. Zürrer geführte *Mitgliederkontrolle* an *Joh. Ulrich* übergeht.

9. Wie frühere Jahre zeigt sich auch jetzt wieder bei der *Mitgliederkontrolle* die Erscheinung, daß von Sektionsquästoren Mitglieder gestrichen werden mit dem bloßen Vermerk: weggezogen oder ausgetreten. Damit ist dem Kantonalvorstand nicht gedient; denn er hat die Nachforschungen zu übernehmen, welche die Sektionsquästoren mühelos hätten durchführen können.

10. Die Sektionspräsidenten weisen durchreisende Kollegen, die bei ihnen um Unterstützung nachsuchen, am besten an die von *H. Schönenberger* in *Zürich* und *J. Ulrich* in *Winterthur* besorgten *Unterstützungsstellen des Z. K. L.-V.* Es ist schon vorgekommen, daß solche Durchreisende zuerst eine der Unterstützungsstellen in Anspruch nahmen, und auf der Weiterreise durch die Bezirke bei den Sektionspräsidenten nochmals ihr Glück versuchten. Nur durch den Hinweis auf die Unterstützungsstellen ist die Sicherheit gegeben, den Verein vor einer solchen Art der «Doppelbesteuerung» zu schützen.

-st.

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten*, Sekundarlehrer *E. Hardmeier*, *«Uster 238»*.

2. *Einzahlungen* an den *Quästor*, *Lehrer W. Zürrer* in Wädenswil, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *H. Schönenberger*, Kalkbreitestraße 84, in Zürich 3, zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein Dr. *M. Sidler*, Lehrerin, Dubsstraße 30, in Zürich 3, zu wenden.

5. Arme, um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an Lehrer *H. Schönenberger*, Kalkbreitestr. 84, in *Zürich 3* oder an Sekundarlehrer *J. Ulrich* in *Winterthur* zu weisen.